

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringselgeld monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.—, Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10, Tel. 25 261. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10, Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Perizelle mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinskonzessionen 25 Pf. Inzerate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 113.

Dresden, Donnerstag den 20. Mai 1915.

26. Jahrg.

Die entscheidende Kammer Sitzung in Rom. — Ein Koalitionsministerium in England. Siegreiche Kämpfe am Njemen und nördlich Brzemyśl.

Ueber Lugano wird aus Rom berichtet: In dem Bureau der Kammer haben bereits über 340 Deputierte ihre Adressen abgegeben. Man rechnet für die heutige Sitzung nach dem Corriere della Sera mit der Teilnahme von 450 Deputierten. Die Kammer hat insgesamt 500 Abgeordnete. Turati, der im Namen der offiziellen Sozialisten gegen den Krieg sprechen soll, ist bisher in die Rednerliste nicht eingetragen.

Im Ministerrat soll Sonnino einen neuen Bericht über die internationale Lage vorgelegt haben. Salandra hat den Ministerrat unterrichtet über die Maßregeln, die gegen die geplanten sozialistischen Friedensfundgebungen getroffen sind. Das Grünbuch erscheint in beschränkter Auflage und wird nur an die Deputierten, Senatoren und Vertreter der fremden Mächte verteilt werden. Wie die Tribuna wissen will, sollen die Dokumente beweisen, daß Oesterreich-Ungarn seit Kriegsbeginn nur die Rednerliste nicht eingetragen.

Die Frankfurter Zeitung führt aus: Zu dem in den Tagen der Herrschaft der Strafe hochgeschätzten Regenten der Kriegsherrscher darf man das Vertrauen haben, daß die letzteren die Parlametrisierung und was nachher folgt, so eindrucksvoll wie möglich als den Beginn einer neuen glorreichen Ära arrangieren werden und daß sie durch Reden, Grünbücher und Aktienstücke bemüht sein werden, zu verdecken, daß dieser Krieg Italiens gegen seine bisherigen Bundesgenossen einer der abstoßendsten Treubrücke ist, von denen die Geschichte weiß.

Wo und in welcher Weise sich die ersten militärischen Aktionen abspielen werden, ist und bleibt der Öffentlichkeit vollständig natürlich unbekannt. Man muß es abwarten. Die Kriegsherrscher beherrschen das Land. Sie haben jede Vermunft und jedes Gerechtigkeitsgefühl, die sich vor kurzem noch regten, überwältigt, und wenn heute in der Kammer die Sozialisten ihren prinzipiellen Widerstand gegen die Uebertragung der Staatsgewalt auf die Regierung und damit gegen die politische Macht zum Kriege und jede sich daraus ergebende Handlung aussprechen, so macht ihnen das Ehre, ist aber auch alles, was man unter den in Italien zur Zeit herrschenden Zuständen von ihnen verlangen und erwarten kann.

Die Kriegserklärung.

Das Journal de Genève berichtet aus Rom: Im Ministerrat wurden alle für den Kriegszustand notwendigen Maßnahmen getroffen. Das ganze Gebiet nördlich Bologna wird voraussichtlich als Kriegszone erklärt werden.

Laut Giornale d'Italia empfing Sonnino am Mittwoch die beiden Vorkämpfer für den Krieg, Salandra und Turati. Wie verlautet, sollen die beiden Vorkämpfer abends abfahren.

Dem Lokalanzeiger zufolge würden die bei dem Vatikan beglaubigten Gesandten der Zentralmächte voraussichtlich mit den Vorkämpfern beim Cardinal Italien verlassen. Die italienische Regierung sei nicht gewillt, das Sarantiegel während des Krieges zu respektieren.

Der letzte Protest der Sozialisten.

Für Mittwoch den 19. Mai hatte der italienische sozialdemokratische Parteivorstand in ganz Italien Volksversammlungen angeordnet zum Protest gegen den Krieg. In dem Aufruf, den der Parteivorstand im Abend erlassen hat, heißt es:

Eine freche Minderheit von Karren und Gewalttätigen, im geheimen genährt von der Frankreich ergebenden Freimaurerklique und unterstützt von der Polizei und den unehren Elementen die diese aufzutreiben weiß, hat sich in einigen Hauptorten der Straße bemächtigt, beschimpft die Volksvertretung und möchte die Gewissens- und Pressefreiheit aufheben. Gegenüber solch Uebermut, den die Regierung stützt und pflegt, muß das Volk seine gewaltige Stimme erheben, bevor das Parlament zusammentritt; während man in Rom mit allen Mitteln versucht, die Freiheit und den Willen derjenigen Abgeordneten zu unterdrücken, die sich dem Kriege widersetzen, dröhnt von einem Ende bis zum andern der Halbinsel der feierliche Protest des italienischen Volkes! Das italienische Proletariat wird vielleicht heute, wo schon so viele Söhne des Volkes die Uniform haben anlegen müssen, nicht mehr im-

(W. I. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 20. Mai. (Eingegangen nachm. 2.25 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Trübes unsichtiges Wetter hemmt gestern in Flandern und Nordfrankreich die Gefechts-tätigkeit. Auf der Loretohöhe machten wir keine Fortschritte. Bei Ablain wurde ein nächtlicher feindlicher Vorstoß im Nahkampfe abgewiesen.

Zwischen Maas und Mosel war der Artilleriekampf besonders heftig. Gegen Morgen gingen die Franzosen östlich Nilly in breiter Front zum Angriff vor, der überall zum Teil in erbittertem Handgemenge von uns abgewiesen wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Mit den aus der Linie Schagori-Frauenburg im Vormarsch gemeldeten stärkeren feindlichen Kräften ist es zu keiner Gefechtsberührung gekommen. An der Dubissa wurden russische Geßtern griffen wir nördlich Podubis an, nahmen die Höhe 105 und machten weitere 500 Gefangene. Die südlich des Njemen vordringenden russischen Kräfte wurden bei Gryczlabuda-Wälder. Kleinere Abteilungen halten noch Sutti. Die blutigen Verluste der Russen waren sehr schwer. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich deshalb nur auf 2200. Ferner wurden 4 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere über den San nördlich Brzemyśl vorgedrungenen Truppen wurden gestern nachmittag erneut von den Russen in verzweifeltstem Anstürmen angegriffen. Der Feind wurde überall unter sehr erheblichen Verlusten zurückgeworfen. Heute früh gingen wir auf einem Flügel zum Gegenstoße über und stürmten die Stellungen des Gegners, der eiligst flieht.

Oberste Heeresleitung.

habe sein, den Krieg zu verhindern, aber in seinen Versammlungen wird es noch einmal laut verstanden, daß es mit der im Dunkel ausgeführten Unternehmung des Imperialismus keine Gemeinschaft hat und die Verantwortung für die Folgen derselben vollständig den Urhebern überläßt. Proletariat Italiens, Mittwoch den 19. Mai alle zu den Volksversammlungen zur Verteidigung des Friedens wider den Krieg, wider den Imperialismus. Nieder mit dem Krieg!

Nach einer Meldung der Wälder Nachrichten aus Mailand beriet in Bologna der Vorstand der sozialistischen Partei mit Vertretern der Allgemeinen Arbeiter-Bundes und der sozialistischen Parlamentsgruppe über die Haltung, die die Partei in der Kriegssfrage einzunehmen habe. Es wurde jeder Gedanke an einen Generalstreik fallen gelassen. Eine Tagesordnung wurde angenommen, in der die unerschütterliche Abneigung des Proletariats gegen die Teilnahme Italiens an Kriege bestätigt und die parlamentarische Gruppe verpflichtet wird, gegen jede Kreditforderung für Kriegszwecke zu stimmen. Alle Organisationen werden zur Abhaltung von neutralistischen Kundgebungen aufgefordert.

Die Ansprüche Italiens.

Die Zugeständnisse Oesterreich-Ungarns an Italien, die der deutsche Reichsminister im Reichstage ausführlich mitgeteilt hat, sind weit größer, als es irgendwer zuvor vermutet hatte. Italien aber ist mit diesen Zugeständnissen nicht zufrieden. Italien ist von imperialistischen Großmachtbegierden ergriffen und stellt an seinen gestrigen Bundesfreund Forderungen, die nur an einen völlig besiegten Feind gestellt werden können. Italien wirft sich auf die Seite des Dreiverbandes, in der Erwartung, mit ihm über die Zentralmächte zu siegen und weit größere Vorteile einzuschleusen, als Oesterreich-Ungarn jetzt zu bieten imstande ist.

Der frühere italienische Finanzminister Luzzatti teilte dem römischen Korrespondenten der Kopenhagener National-tidende folgende Forderungen Italiens an Oesterreich-Ungarn mit: Sofortige Befreiung von ganz Trentino, Istrien einschließlich Triest, Pola, Trieste, mehrere Adria-Inseln, Abtretung der Marinetationen an der dalmatinischen Küste, Verzicht auf jede direkte und indirekte Einmischung in die Angelegenheiten Serbiens, Verzicht auf eine gegen Italiens Interessen gerichtete Balkanpolitik, Freiheit für Italien, seine Interessen im östlichen Mittelmeer gegen die Türkei gemeinsam mit den Dreiverbands-mächten wahrzunehmen, und schließlich Handlungsfreiheit für den kommenden Friedenskongreß, wo Italien sich vorbehalten, die Sache Serbiens und Belgiens zu unterstützen.

Derartige Forderungen oder auch nur ein Teil von ihnen beweisen, daß Italien den Krieg auf jeden Fall will. Die Erhebung solcher Forderungen nimmt den völligen Sieg des Dreiverbandes und die Niederlage der Zentralmächte voraus, sie ist darauf berechnet, daß die Forderungen nicht erfüllt werden können und nicht erfüllt werden sollen.

Ueber die italienische Forderung von Istrien und Teilen von Dalmatien schreibt die Frankfurter Tagespost:

Trotz der erstaunlichen Größe der österreichisch-ungarischen Zugeständnisse verlangte Italien aber noch weit mehr; mehr, glauben wir, als es verbauen kann, aber das werden vielleicht einmal die Italiener mit sich selbst auszumachen haben. Sie verlangten Dalmatien und Istrien. Vom Standpunkte eines grenzenlosen Imperialismus mag man das verstehen, aber national läßt sich diese Forderung nicht begründen. In Dalmatien gehörten im Jahre 1900 von 593 784 Einwohnern nicht weniger als 365 278 der serbischen und kroatischen Nation an und bloß 25 279 der italienischen, dann kamen noch 1840 weitere Slawen und 2306 Deutsche. Mit anderen Worten: Dalmatien ist ein rein slawisches Gebiet mit einer ganz dünnen Oberschicht von Italienern und Deutschen. So war es auch zu der Zeit, als die italienischen Republikaner dort Kolonien errichteten und in rücksichtsloser Weise die Wälder zerstörten und das Gebirge in einen unfruchtbaren Karst verwandelten, um Planken für ihre Schiffe zu gewinnen. Die Verdrängung Dalmatiens, zu dessen wirtschaftlicher Wiedergeburt Oesterreich gewaltige Opfer gebracht hat, ist ein Werk italienischen Raub-banes in der Zeit des beginnenden Kapitalismus.

Außer Dalmatien forderte Italien auch Istrien, es begründete die Forderung mit nationalen Argumenten. Aber auch hier verlagern sie, denn die Italiener sind auch hier den Slawen gegenüber in der Minderheit. Allein die Serbo-Kroaten, von denen im Jahre 1900 143 067 gezählt wurden, überwiegen die Italiener, Kroaten und Rumänen, also alle Romanen, die dort wohnen, ganz erheblich, denn von ihnen wurden bloß 137 503 gezählt. Sie treten noch mehr in den Hintergrund, wenn man sämtliche Slawen Istriens ihnen gegenüberstellt: sie zählten 1900 191 220. Aber selbst diese Zahlen sind zum Schaden Italiens und zum Vorteil der Slawen überhöht. Die ganze Zuwanderung ist eine slawische und keine italienische. Die Südslawen vermehren sich in Oesterreich weit rascher als die Italiener. Daß es in Istrien außerdem noch 7076 Deutsche gibt, sei nur ganz nebenbei erwähnt.

Daß Oesterreich mit seiner slawischen Mehrheit nicht ohne die tiefsten Erschütterungen der Dynastie und des ganzen Staatsgebildes abzutreten slawische Gebiete an eine nichtslawische Macht abtreten kann, mußte auch für die nachgebildeten österreichischen Staatsmänner zu einer Begrenzung der Zugeständnisse führen. Niemand kann absehen, ob nicht selbst ein völlig verlorener Krieg Oesterreich-Ungarn weniger erschüttern würde als die restlose Nachgiebigkeit den Wünschen Italiens gegenüber.

Für jeden Staat gibt es einen Punkt, wo ein weiteres Zugeständnis unmöglich ist. Wir vermuten, daß die italienischen Staatsmänner diesen Punkt mit Bewußtsein überschritten haben, um den Krieg mit Oesterreich ganz bestimmt zu erhalten.

Wofür Italien angeblich den Krieg beginnt.

h. Lugano, 10. Mai. Der sozialistische Avant berichtet, wie großes Kopfzerbrechen es der italienischen Regierung mache, ihren legendarischen Kriegsgrund zu finden, zumal Oesterreich alles anstrebt, um möglichst keinerlei Handhabe zum Abbruch der Beziehungen zu Liezen.

Unter dem Titel Verteidigungskrieg sucht der Corriere della Sera fobdistisch nachzuweisen, daß es sich für Italien durchaus nicht etwa um einen selbstlosen Angriff, sondern lediglich

lungen, die früheren Festungswerke herzustellen, sondern sie haben sich mit der Anlegung von festen Schützengraben begnügt. Der Zeitpunkt dürfte nicht fern sein, wo der Feind bei Argwohn sich für Rückzug oder Einschließung zu entscheiden haben wird. Die Wiener Arbeiterzeitung nennt mit Hinweis auf die 174.000 Gefangenen die Schlacht in Gallizien den „größten Sieg der Weltgeschichte“ und schreibt dazu:

Aus nun erwidern wir noch einmal: eine Heeresmasse von acht bis zehn Armeekorps ist einfach vom Erdboden weggeblasen, darüber hinaus sind zahlreiche große Verbände geschwächt, darobemüdet, in die Flucht getrieben! So gewaltig und an Sieg und Zerstörung, Triumph und Vernichtung dieser Krieg hat erwidern lassen, alles erlaubt vor dem weithin lobenden Hallel der gallizischen Sieger. Er stellt in strategischer Anlage und taktischer Durchführung, in geistiger Arbeit des Generalstabes, in Entschlossenheit und Ausdauer der Unterführer, in Tapferkeit und Ausdauer der Truppen vielleicht das Beste dar, was die neuere Geschichte in ihren Jahrhunderten verzeichnen kann. Er trägt eine Würdigung in sich, von ihr strahlt eine Zukunft aus, die auch in der Führung der Verbände nicht verfangen kann. Eine Armee, die im letzten Monat des Krieges einen Sieg von solcher Macht und Größe zu erringen vermag, die ist nicht einfach zu wagen als Maß gegen die Welt. In ihr liegt die Lebenskraft, die sich schon oft gegen die ungeschwächte Lebenskraft behauptet haben, und die sich gegen eine Welt von Feinden, wo immer sie neu aufzutauchen sollten, von neuem freudig bewähren wird.

Wie stark der Sieg auf die Neutralen des Balkans gewirkt hat, ist aus einigen rumänischen Wänteränderungen ersichtlich. So schreibt das russenfreundliche Blatt „Dinunea“, das auf die Wahrscheinlichkeit eines Durchbruchs der Verbündeten nach Nordosten hinweist: Die Lage der russischen Armee beginnt kritisch zu werden. Der Mangel an Einheitslichkeit der Operationen im Westen und Osten ist unerklärlich. Wenn die Russen behaupten, daß starke deutsche Kräfte vom Westen abgezogen wurden, wie war es dann möglich, daß das englische und französische Kommando, das sich der drohenden Gefahr bemußt war, nichts tat, um den Schlag zu parieren? Independance sagt: Nicht ohne tiefe Erschütterung verfolgt man die Entwicklung der Aktion, man hätte auch sagen: des russischen Dramas in Gallizien. Die Russen gehen jetzt auf einer Front von 500 Kilometer zurück. Angesichts eines solchen Wechsels der Stellungen, wo die Vernichtung des nördlichen Gallizien vor der Tür steht, sieht man nicht ohne Verwunderung die neue Offensive gegen Czernowit; durch sie wird die Gefahr nicht beschworen, die auf die Russen im Norden lauert.

Vor den Toren Przemysl.

Petersburg, 20. Mai. Die Peterburger Telegraphen-Agentur meldet: Starke feindliche Kräfte nähern sich Przemysl. Im Umkreis dieser Stadt hat heftiges Geschützegefeuer und Artilleriebeschüsse stattgefunden. Die Deutschen sind in der Nähe der Stadt. Im Räume zwischen Przemysl und den Wäntern der Tisza drängen feindliche Truppen bis an unsere Frontstellungen. Bisher konnten die Angreifer zurückgeschlagen werden, doch gelang es dem Feinde, unter großen Opfern sich in den Besitz einiger Laufgräben zu setzen.

Zurückgewiesene Angriffe der Verbündeten.

Der Bericht der deutschen obersten Heeresleitung vom Mittwoch den 19. Mai lautet:

Nördlich von Opatowitz nahmen die Kämpfe auf dem östlichen Kanal einen für uns günstigen Verlauf. Südlich von Ruzschyn nahmen die Engländer nach starkem Artilleriegefeuer an einzelnen Stellen zu neuen Angriffen an. Sie wurden überall abgewiesen. Auf der Westfront nahmen wir einige feindliche Stellungen und erbeuteten dabei zwei Maschinengewehre. Ein starker französischer Angriff gegen den Südteil von Romilly brach unter schweren Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Im Westerbereich verjagten die Franzosen um Mitternacht vorübergehend, wurden aber durch unser Artilleriefeuer niedergebunden.

Der Postdienst in Belgien.

Die Wiedereröffnung des Postdienstes innerhalb des Gebietes des Kaiserlich Deutschen Generalgouvernements in Belgien ist nunmehr vollendet. Sämtliche Orte und Wohnstätten in diesem Gebiete sind an das neu geschaffene Postnetz der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien angeschlossen. Das Gebiet umfaßt die Provinzen Antwerpen, Brabant, Limburg, Flandern, Hennegau und Namur sowie die Provinz Westflandern mit Ausnahme der Kreise Tournai. In das Gebiet einbezogen sind außerdem die französischen Landesstellen von Nivel und Humayn mit der Poststation Nivelles, Humayn, Nivel, Dargnies, Namur und Breux-Walzin. Diese einbezogenen Poststellen sind mit Umgebung. Dieser französischer Landesstellen, der dem Generalgouvernement in Belgien angeteilt ist, ist ebenfalls wie die Provinzen Ost- und Westflandern und der Kreis Tournai noch zum Bereiche der Postverwaltung.

Englische Uebersicht über die Kriegslage.

London, 20. Mai. Im Oberhaus gab Ritcher eine Uebersicht über die Kriegslage. Er führte aus: Die französische Offensive, nördlich von La Bassée, weist bereits einen vollen Erfolg auf und schreitet fort, mit allen Anzeichen weiterer völliig beschleunigender Fortschritte. Die deutsche Offensive gegen die Spitze von Aubers, die planmäßig durchgeführt wird, hoffentlich bedeutende Ergebnisse erzielen. Die Engländer halten, nach einem verwickelten Hinterland gegen den österreichisch-ungarischen und deutschen Vormarsch, jetzt eine starke Linie von den Ostkarpaten bis zur Westfront mit Argwohn als Kampfbereitschaft. Die Fortschritte der Truppen auf der Westfront sind langsamer, aber die Truppen werden allmählich auf ihren sehr starken Stellungen herausgeworfen und, obwohl der Feind beständige Verstärkungen heranzieht, sind die Niederlagen durchaus befriedigend. Die Besetzung Windbusch hat den letzten Abschnitt des südwestlichen Frontzuges eröffnet. Meistopferungen sind allmählich von allen feindlichen Streitkräften gestoppt. Die Herstellung von Munition hat weitestgehend eine beträchtliche Verzögerung erfahren infolge der beispiellosen, fast unbegrenzten Anforderungen, die an die Hilfsquellen und an die Industrie gestellt wurden. Seitdem sind sehr erhebliche Fortschritte in der Herstellung gemacht worden. Die Herstellung hochleistungsfähiger Granaten für die Feldgeschütze wurde bei Anfang des Krieges vordereit und obwohl die Munition der Kriegsmunition hinsichtlich Verzögerungen und Schwierigkeiten für die Industrien mitgebracht, werden wir in sehr naher Zukunft in einer beträchtlichen Lage der Lieferung dieser Geschütze an unsere Armeen in der Front sein. Bei unseren jüngsten offensiven Operationen erlitten unsere Truppen und die französischen Verbände Verluste, aber die Aufgabe der Armeen erzielte große Opfer. Der Geist und die Moral der Truppen waren nie höher.

London, 20. Mai. In einem Detailartikel schließen die Times aus Ritchers Rede im Oberhaus, daß augenblicklich eine nicht-

beschreibende Lage betrifft der hochgeposteten Geschütze für die Feldgeschütze besteht. Die Regierung habe in den früheren Stadien des Krieges die Warnungen wegen des Mangels an Munition nicht beachtet, und Ritcher habe Anteil an der Verantwortung. Bei dem Kampfe um die Spitze von Aubers vor zehn Tagen seien die Soldaten hausenweise gefallen, weil es den Feldgeschützen ersichtlich sei, daß die Munition fast abgelaufen sei. Die Angehörigen der Industrie, die Munition zu liefern, seien von dem Kriegskomitee nicht abgelenkt worden. Das Kriegskomitee habe geglaubt, die heutigen Formen der Kriegsführung besser zu verstehen, als die Männer an der Front. Die englischen Geschütze blieben auf Schrapnell angewiesen, anstatt hochpostete Geschütze zu bekommen. Die Entschlossenheit über die herrschende Notlage sei der Fortschritt der Munition in großem Maße die Ursache der politischen Erregung der letzten Tage. Die Spitze in der Admiralität habe nur den Ausdruck der Kritik herbeigeführt. Das Parlament habe die Aufgabe nicht von der Kontrolle der Kriegsbüro entlastet werden. Diese Aufgabe erfordert besondere Behörden.

Eine amerikanische Note an England.

London, 20. Mai. Die Times melden aus Washington vom 18. Mai: Die Regierung erwäge, der Neutralen Convention vom 18. Mai eine neue Protestnote an England über die Behandlung des amerikanischen Handels. Die Note soll ebenso nachdrücklich wie die Kontenbandenote vom Dezember sein. In amtlichen Kreisen wurde die Erwartung, daß England trotz allen Versicherungen seine alte Politik der Verschleppung fortsetze, so daß 40 amerikanische Schiffe, darunter etwa 28 mit Baumwolle beladen, in englischen Häfen festgehalten seien. Baumwolle im Werte von 2.500.000 Pfund Sterling lagere in englischen Häfen.

London, 20. Mai. Die Morningpost meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat die Note an England fertiggestellt. Es geht um die Behauptung des Präsidenten. Die Note wird keine angenehme Bekunde sein. Sie wird in den gewöhnlichen Lebensbedingungen Fragen stellen sein und die üblichen freundlichen Beziehungen erwidern. Aber der Ton wird keinen Zweifel an der gerechten Stimmung der Regierung lassen. Die Regierung argumentiert eine abschließliche Verschleppungspolitik bei der Behandlung festgehaltenen Schiffe. Außerdem würde sie England die Beweiskraft darüber zu, daß eine Lösung für den Handel bestimmt sei.

Die amerikanische Regierung spricht mit Selbstbewußtsein und fordert Achtung vor den ihr zustehenden Rechten. Es wäre eine Abweichung von der Neutralität, wenn sie nach der Note an Deutschland, wegen der Lusitania, nicht ebenso kräftig gegen die englischen Hebergriffe protestierte. Die Note wird von vielen Amerikanern mit Genugtuung gelesen werden, weil sie das unangenehme Gefühl entfernt wird, als ob die Regierung sich gegen Deutschland, aber nicht gegen England aufreite.

London, 20. Mai. (Neuer.) Die Admiralität gibt bekannt: Der Dampfer Drummer wurde am 19. Mai morgens torpediert. Die Besatzung ist gerettet. Das Schiff treibt noch 25 Meilen südwestlich von Hartland Point.

London, 20. Mai. Das Reutersbureau meldet aus Cardiff über die Torpedierung des Schiffes Drummer: Die Drummer wurde gestern mittag in der Höhe von Trevose Head torpediert. Der erste Torpedo verlor die Besatzung. Es wurde von einem norwegischen Dampfer im Schlepplauf genommen. Beide Schiffe wurden von einem Unterseeboot verfolgt. Der norwegische Dampfer verlor das Kabel und dampfte weg. Hierauf wurde ein zweites Torpedo auf Drummer abgeworfen, der den Dampfer zum Sinken brachte. Das norwegische Schiff nahm die Besatzung an Bord, die dann von einem niederländischen Dampfer nach Cardiff gebracht wurde.

Deutsches Reich.

Der Städtetag über die Lebensmittelversorgung.

Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Hermann Berlin trat Mittwoch abend im Magistratsgebäude des Berliner Rathhauses der Vorstand des Deutschen Städtebundes zusammen. Die Beteiligung war sehr stark. Gegenstand der Tagesordnung waren die Beschlüsse des Deutschen Landwirtschaftsrates betreffend Lebensmittelversorgung für das nächste Frühjahr. Die Mitglieder äußerten sich übereinstimmend, daß die Vorschläge des Landwirtschaftsrates den Interessen der städtischen Bevölkerung widerprechen, da sie geeignet sind, die Preisvermehrung für das nächste Jahr in Frage zu stellen. Bestimmte Beschlüsse werden erst heute veröffentlicht werden. Die Verhandlung ist nicht öffentlich.

Keine Erweiterung der Landsturmpflicht.

Das Gerücht, daß eine Erweiterung der Landsturmpflicht bis zum 30. Lebensjahre beabsichtigt ist, lautet immer wieder auf. Demgegenüber kann nur wiederholt festgestellt werden, daß dieses Gerücht völlig unbegründet ist.

Verbotene Zeitschriften. Die in Bromberg erscheinende polnische Tageszeitung „Dziennik Bydgoski“ ist laut Kreuzzeitung auf fünf Tage verboten worden.

Letzte lokale Nachrichten.

Reisereisender verhaftet. In der Zeit vom 14. bis 15. Mai 1915 wurde in einem Grundstück der Vorderstraße ein Reisereisender verhaftet, wobei den Tieren mindestens 100 Pfaffen gute, alte Weine, ferner Champagner, alter Cognac sowie eine Anzahl Glasbüchsen mit eingekochten Früchten in die Hände gefallen sind. Am 15. Mai 1915 wurde von der Kriminalpolizei der Arbeiter Paul Geiger aus Leipzig, geboren am 30. Mai 1888 in Stralben, festgenommen und festgehalten, daß er bei dem Einbruchdiebstahl die Hand im Spiel gehabt haben muß, da er einige Flaschen des gestohlenen Weines in Champagnerflaschen, in denen er mit Bordeux befüllt, verpackt und verpackt hat. Geiger wird jetzt zu fragen, wo die gestohlenen Weine und sonstigen Sachen geblieben sind, und gibt auch keine Wohnung, die vermuthlich in der Johannstadt liegt, nicht an. Dort werden die noch fehlenden Sachen verdrängt sein. Weiter bedarf es der Klärung, woher sieben Flaschen Rotwein und mehrere Flaschen Weißwein, die die Gießerei „Pomeranischer Berg 1910“ tragen, und von Geiger bereits am Himmelstahlgang an einen Kraftwagenführer veräußert worden, geblieben sind. Sachdienliche Nachforschungen über den Verbleib des gestohlenen Weines, den Interzess der Polizei — dessen Bild im Schaufenster des Polizeigebäudes anhängend — und die Eigentümer des zuletzt erwähnten Weines erbitte die Kriminalpolizei.

Telegramme.

Gefechte auf Gallipoli.

London, 20. Mai. (Spartakus) berichtet von Londoner Wäntern über die Gefechte auf Gallipoli vom 6. bis 8. Mai: Nichts ist bemerkenswerter als die Art, wie die Truppen es verstanden, ihre Stellungen zu verbergen. Die türkische Infanterie wurde durch unser furchtbares Geschützefeuer nicht erschüttert. Unsere Geschütze konnten nur geringen Schaden an ihren galangelegten Schützengräben anrichten. Da die Türken am 6. Mai das Feuer einstellten, glaubten wir, daß sie zurückgezogen wären oder keine Munition mehr hätten. Aber als am 7. Mai die Briten 87 und 88 gegen Artillerie vorgingen, eröffneten die Türken ein furchtbares Feuer aus verborgenen Stellungen, deren Lage nicht ermittelt werden konnte und deren Dasein nicht vermutet worden war. Eines unserer Regimenter mußte sich unter dem schrecklichen Hagel der Geschütze- und

Maschinengewehrfeuer zurückziehen. Auf dem rechten Flügel überfluteten die Türken die Franzosen mit einem gewaltigen Feuer. Diese wurden zurück und kamen schließlich den Abhang hinunter. Ein Teil der Rückflucht brach direkt durch die Linie der Kabal-Division.

Das türkische Feuer war unerträglich, und es war nicht möglich, ihre Batterien zu ermitteln. Alle Berichte von der Front erwiesen die außerordentlich große Schwierigkeit, die feindliche Stellung festzustellen und anzugreifen. Die Schützengräben und Maschinengewehre, die in dichtem Gestrüpp und Schilf verborgen waren, konnten auch durch das schwerste Geschütz nicht beschädigt werden. Jeder Mann mußte einzeln durch unsere Infanterie angegriffen werden. Es war deutlich, daß die Moral des Feindes durch unsere Geschütze, so heftig es auch war, nicht erschüttert werden konnte. Die Türken feuerten mit äußerster Tapferkeit und Entschlossenheit. Ihre Artillerie arbeitete meisterhaft. Sie schloß nur, wenn es unbedingt nötig war, um das weitere Vorrücken der Franzosen auf unserem rechten Flügel oder unser eigenes Vorgehen zu hindern. Entweder hatten sie nicht viel Munition oder sie fürchteten, ihre Stellung unseren Schützengräben zu verraten.

Am 8. Mai wollten unsere Truppen, obwohl sie durch Anstrengungen ermattet waren, die Entscheidung herbeiführen. Der Kampf begann mit einem unerhörten Feuer aus den Schützengräben. Dann griff die Infanterie ein. Aber der Feind war bereit; sobald unsere Soldaten die Deckung verließen, erhob sich ein wahrer Sturm von Geschütz- und Maschinengewehrfeuer aus Gräben, Gestrüpp und Schilf. Die Kräfte verlor die Deckung, dieses Feuer niederzuhalten. Die Truppen schmolzen unter dem hässlichen Hagel von Geschütz- und Maschinengewehrfeuer. Es wurde ein beträchtliches Vorrücken gegen Artillerie erreicht. Aber schließlich war man an einem Punkte angelangt, wo es unmöglich war, vorwärts zu kommen. Die Hoffnung mußte aufgegeben werden, Artillerie unmittelbar zu stürmen. Die Franzosen hatten die gleiche Erfahrung gemacht. Schließlich setzte die Dunkelheit dem Kampfe ein Ende. Die hatten überall ein wenig Boden gewonnen, aber das Ziel des Kampfes nicht erreicht.

Erneute Beschießung Lissabons.

Lissabon, 19. Mai. Die portugiesische Kriegsschiffe erneuten Lissabon beschießen. Etwa 100 Personen wurden getötet, darunter mehrere Spanier. Der Kampf in den Straßen dauerte den ganzen Tag an.

Berlin, 19. Mai. Die hiesige portugiesische Gesandtschaft hat aus Lissabon folgende Nachricht erhalten: Ministerpräsident Lages befindet sich besser; er behält die Präsidentschaft des Ministeriums. Das Ministerium des Innern übernimmt Teixeira de Gueiros. Im ganzen Lande herrscht Ruhe. Die im Ausland verbreiteten beunruhigenden Gerüchte sind falsch.

Torpediert.

London, 19. Mai. Das Reutersbureau meldet, daß der Dampfer „Drummer“, der gestern Barry verließ, torpediert worden ist. Die Besatzung wurde gerettet.

Die englische Ministerkrise.

London, 20. Mai. Daily Chronicle schreibt: Eine nationale Regierung, in der alle Parteien, die es wünschen, vertreten sind, ist in der Bildung begriffen. Eine Anzahl von Ministern stellte dem Premier ihre Portfeuilleen zur Verfügung, um die Rekonstruktion des Kabinetts zu erleichtern, nämlich Halifax, Dazouart, Drexel, Lord Lucas, Lord Beauchamp, Pease und Douglas. Folgende Kandidaten nahmen den Antrag an: Asquith, in ein neues Kabinett einzutreten, an: Bonar Law, Chamberlain, Asquith, Lord Curzon, Walter Long und Smith. Wahrscheinlich erhalten auch die Lords Curzon und Selbourne einen Posten. Das Blatt fährt fort: Die Regierung Asquiths, eine Debatte über die Munitionslage zuzulassen, bestätigte die Gerüchte von Differenzen zwischen Asquith und dem Kriegsminister. Dazu kam ein scharfer Angriff in der Admiralität. Die Differenz zwischen Asquith und Churchill entloh wegen der Dardanellestrategie. Das Kabinett beschloß den Angriff aus politischen Gründen, weil Asquith es dringend wünschte, und um eine Mitwirkung Griechenlands zu Lande zu erreichen. Churchill verheißte dem Kabinett die abweichende Ansicht des Lordes Fisher, beschloß, am Freitag zurückzutreten, und diese Gelegenheit benutzten gewisse Unionistenführer, die mit der Idee eines Koalitionskabinetts sich beschäftigten. Asquith stand vor der Wahl einer neuen Ministerliste mit heftigen Debatten im Parlament und entsprechender Schwächung der moralischen Autorität der Regierung einerseits und völliger Rekonstruktion des Ministeriums andererseits, so daß alle Parteien daran vertreten wären. Asquith wählte den zweiten Kurs. Ein Bericht besagt, daß Asquiths Generalstabschef und Lord George Kriegsminister werden würde.

London, 20. Mai. Die Daily News schreiben in ihrem Leitartikel, die Aufrechterhaltung der liberalen Regierung hätte einen Autostopp zwischen den Parteien vorausgesetzt, der jedoch von einem Teil der Opposition gebrochen worden ist. Der Zweck dieses Vorgehens war, der Regierung Schwierigkeiten zu machen, und nur Deutschland hätte Vorteile bei diesem Streite. Das Blatt glaubt nicht, daß die Leistungsfähigkeit des Kabinetts durch den Eintritt der Unionisten gestärkt würde, da nur Asquith eine große erste Aufgabe sei, der bereits eine Rolle in der Kriegsführung spielte. Die Umbildung des Kabinetts habe keine sachliche Bedeutung und sei nur ein Zugeständnis an die Presse. Der Einbruch in neutralen Ländern müsse selbstverständlich sehr unangenehm sein, da die Kritik unvermeidlich als Zeichen der Schwäche betrachtet werden würde. — Daily Chronicle sagt im Leitartikel: Bei der Einigung der Koalitionregierung werden die Gegner auf den Punkten der Opposition verhandelt und damit ein nutzloses Legen der verantwortlichen Kritik ausgeschlossen werden. Statt dessen wird eine unverantwortliche Kritik entworfen und von allen Seiten kommen. Die Regierung werde jedoch in geordneten politischen Verantwortung entlassen. Die Zeit sei ungeeignet, das erprobte Zweiparteien-System verschärfen zu wollen. Asquith hätte, wie Salandra, zurücktreten sollen.

Die Umbildung des englischen Ministeriums.

London, 20. Mai. Im Unterhaus teilte Asquith mit, daß man Schritte zur Neubildung des Kabinetts auf weiterer persönlicher und politischer Grundlage tun wolle. Es wurde noch kein endgültiger Beschluß gefaßt, aber um Mißverständnissen vorzubeugen, wünschte er, Asquith, jedermann klar zu machen, daß er, Asquith, jedermann klar zu machen, daß er, Asquith, die geplanten Veränderungen die Stellen des Ministerspräsidenten und des Staatssekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten nicht berühren würden, daß zweitens keinerlei Veränderung in der Politik des Landes im Hinblick auf die Fortsetzung des Krieges mit aller Energie und allen Mitteln beabsichtigt sei, daß drittens jede Neubildung, die um des Kriegszweckes willen geschieht, nicht als ein Aufgeben der politischen Ideale irgend einer Partei angesehen werden solle. Asquith bekräftigte die Erklärung Bonar Law's und sagte, die Opposition würde lediglich von der Erregung geleitet, welches die beste Methode zur erfolgreichen Beendigung des Krieges sei.

Die englischen Verluste.

London, 20. Mai. Morningpost schreibt: Wir dürfen keine Zahlen nennen, aber die Verluste im Krieg müssen jetzt erheblich höher sein als die Erregung durch die Rekrutierung. Niemand hat je erklärt, wie Ritcher's neue Armeen zustandekommen sollen, und wenn keine Ergänzungen kommen, schreimben die Regimenter zu Stellen zusammen.

Die entwichenen Russen wieder gefaßt.

Bregan bei Nadeberg, 20. Mai. Die drei in der Nacht vom 18. zum 19. Mai aus dem Gefangenenlager Adhardsbrück entwichenen Russen sind gestern von dem Wächter und Postmeister Müller, der zufällig auf Urlaub zu Hause war, bei der Poststation festgenommen worden.

Gewerkschafts-Kartell.

Wir veranstalten im Volkshaus für die Mitglieder der Gewerkschaften und deren Angehörige zum Besten des **Dresdner Volkshauses** am ersten und zweiten Pfingstfeiertage

Zwei bunte Abende

bestehend in **Konzert, Gesang, Rezitationen und Aufführung der Liederspiele:**
Die wilde Toni von Ferdinand Neßmüller [L 1865]
Das Versprechen hinterm Herd von A. Baumann
ausgeführt von der Direktion **Karl Friedheim** unter Mitwirkung von Frä. Gisa Soims.
Anfang abends 8 Uhr.
Eintrittskarten à 30 Pf. sind im Bureau und abends an der Kasse zu haben.

Geschäftsschluß.

Die nachgenannten Geschäftsstellen sind am **Sonnabend den 22. Mai 1915** von mittags 1 Uhr an geschlossen.

Gewerkschafts-Kartell Dresden
Arbeitersekretariat Dresden
Zentral-Bibliothek Dresden
Arbeitersekretariat Döhlen.

- Die Verbände der
- Bauarbeiter
 - Brauereiarbeiter
 - Fabrikarbeiter Dresden
 - Fabrikarbeiter Pl. Grund
 - Gemeindearbeiter
 - Handlungsgehilfen
 - Gutarbeiter
 - Maler
 - Maschinisten
 - Porzellanarbeiter
 - Schneider
 - Schuhmacher
 - Tabakarbeiter
 - Textilarbeiter
 - Töpfer
 - Transportarbeiter
 - Zimmerer.

Das Bureau des Metallarbeiter-Verbandes ist außerdem Dienstag den dritten Feiertag geschlossen.
V61] Die Vorstände.

MUSENHALLE

Einziges Varieté und Volks-Theater des Westens. Täglich abends 8 Uhr. Heute neues Programm.

Der unbestellte Amor. Schwank in einem Akt.
Der delikate Auftrag. Militärisches Gefamtspiel.
Maienzauber! Ausstattungsgesellschaft der sechs Seesterne K 60) und der neun vorzügliche Solist. Erstklassig!
1. und 2. Feiertag: 3 Vorstellungen. Vorverkauf a. d. Büfetten.
Der Badepok auf Helgoland. Gr. Ausstattungsgesellschaft in 4 Verwandlungen u. Gesang.

Kino Briesnitz. [K 178

Morgen Freitag und Sonnabend: **Der elektrische Funke.** Drama in drei Akten. Aus dem Leben eines Erfinders. Sonntag den ersten Feiertag: **Der Totenkopf-Husar.** Drei Akte. Montag den zweiten Feiertag: **Der Herr des Todes.** Vier Akte.

Flora-Sommer-Theater

Eröffnung: Pfingsten

Näheres siehe Plakate und Theaterzettel. [A 102

Spülapparate
Leibkinder, Frauentee u. a.
Frauenartikel
Frau Koenigler [L 224
Am Oec 37

Nosen-Glitznor
ist bekannt
Nosen-Glitznor Nr. 66

Moderne Küchen

von 48 M. an.
In altener Kiefer 100 M.
60 Küchen am Lager.
Solid und preiswert.

Tränkners Möbelhaus

Görliger Straße 21/23.
Gardinen
Reister von 1-5 Fenstern (spottbillig).
Kongresse, 8 Meter 90 Pf.
Starer, Grunaer Str. 22, 1.

Wachmaschinen

teilweise pro Tag 60 Pf.
H. Hähner, Gr. Zwingenstr. 13.

Kleine Eckstein
beste 2 Pfg. Cigarette
Trustfrei



Pflanzstr. 14	Tel. 18102	Rosenstr. 48	Tel. 21734
Alaunstr. 4	Tel. 22287	Sechtstr. 27	Tel. 14624
Bismarckplatz 12	Tel. 14162	Torgauer Str. 10	Tel. 21689
Eng. Lindenauer.	Tel. 23906	Trompeterstr. 5	Tel. 22267
Zöllnerstr. 12	Tel. 14971	Kesselsdorfer Str. 16	Tel. 14114
Bismarckstr. 11	Tel. 14160	Photographenstr. 24	Tel. 15970
Wartaustr. 14	Tel. 21638	Königs- und Lagerstr.	
Wettinerstr. 17		Wöllnitzstr. 1. Tel. 21634.	

In silberblauer Packung Freitag vormittag von neuen Zufuhren wieder zu erwarten.

Frische grüne Heringe zum Braten, Kochen usw. 28 Pfund
Diverse andere frische Seefische bei besten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen!

Für Pfingsten!

Von bester Ware und frischester Zufuhr: [L 214

Oelsardinen, 1/4 Dose mit etwa 8 Stücken 45

- | | | |
|---|------|-----|
| Gilet Freres, 1/2 Dose, 12-14 Fische | Dose | 100 |
| Gilet Freres, 1/2 Dose, 22-24 Fische | Dose | 140 |
| A. Le Roux, 1/2 Dose, 40-45 Fische | Dose | 240 |
| Sprotten in Oel, Dose etwa 180 g schwer | Dose | 35 |
| Sprotten in Oel, Dose etwa 200 g schwer | Dose | 40 |
| Fetthering in Tomaten, Dose etwa 400 g | Dose | 45 |
| la Rollhering in Remoulade 1/2 Dose | | 65 |
| la Rollhering in Remoulade 1/2 Dose | | 100 |
| la neuer Hering in Gelee 1-1/2 Dose | | 45 |
| la neuer Hering in Gelee 2-1/2 Dose | | 80 |
| la neuer Hering in Gelee 4-1/2 Dose | | 140 |
| Taschenkrebse, Dose etwa 300 g | Dose | 120 |
| Taschenkrebse, Dose etwa 500 g | Dose | 190 |
| ff. ger. Butter-Aale 1/4 Pfd. | | 40 |
| ff. ger. Speck-Aal, Dose etwa 1/2 Pfd. | Dose | 105 |
| ff. ger. Stromlaehs, mild und fettlos, von beiden Seiten geschnitten, in Portionsstücken Pfd. | | 155 |
| die Dose etwa 250 g schwer | | 90 |
| die Dose etwa 400 g schwer | | 140 |
| Echte Christiania-Anchovis 1-1/2 Pfd. | Dose | 55 |
| Echte Christiania-Anchovis 2-1/2 Pfd. | Dose | 95 |

Heller Kinderwagen wenig ge-
fahren, billig an verk. **Gschäzter Str. 8, 1. 1.**
Klapp-Sportwagen 9 M., noch neu, zu verkauf. Oppelstr. 10, 1. r.

Sofa-Bezüge
Reister, spottbillig. [A 111
Starer, Grunaer Str. 22, 1.

Deutscher Tabakarbeiterverband

Zahlstelle Dresden.
Nachruf.
Den Kollegen und Kolleginnen sei hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß am 18. Mai nach längerer schwerer Krankheit unser langjähriges Mitglied, die Tabakarbeiterin Frau **Klara Scholz** im Alter von 88 Jahren verstorben ist. [V 129
Wir werden ihr Andenken in Ehren halten! Die Verwaltung.

Hern von der Heimat seiner Lieben und mit großer Sehnsucht nach Eltern, Frau und Kind erlitt am 11. Mai unser lieber Sohn, Vater, Bruder, Onkel, Neffe, Schwiegerohn und Schwager

Kurt Fehre

Grenadier im 2. Grenadier-Regiment Nr. 101, 10. Kompanie durch einen Kopfschuß auf Vordosten im Alter von 28 Jahren den Heldentod. In tiefstem Schmerz zeigen dies an Dr. Coita, den 19. Mai 1915.
Familie Fehre und Verwandte
Frieda verw. Fehre geb. Pfeifer mit ihrem liebsten Großen
Frau Pfeifer als Schwiegermutter
Karl Fehre, a. Z. schwer verwundet in franz. Gefangenschaft.
Du warst unser Hoffen, du warst unser Glück,
Du gebrauchst wie eine Rose, die nie wieder erblüht.
Du warst so gut und gingst so schön,
Du ahnest deine Nimmerwiederkehr.
Du, lieber Kurt, Ruhe sanft in Friedenland!

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Dresden.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Maurer **Johann Petschel** aus Deuben am 18. Mai verstorben ist. Die Beerdigung erfolgt Freitag nachmittags 8 Uhr vom Trauerhause, Deuben, Warburgstraße 28, aus. [V 65
Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Dresden.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege, der Isolierer **Karl Hildmann** am 18. Mai in Kiel verstorben ist. Die Beerdigung erfolgt Freitag den 21. Mai, nachmittags 8 1/2 Uhr, auf dem Annenfriedhof in Kötzau. [V 65
Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Verband der Fabrikarbeiter

Zahlstelle Plauenscher Grund.
Unseren Mitgliedern zur traurigen Nachricht, daß der Kollege **Emil Böhme** aus Deuben im Alter von 37 Jahren nach kurzem Krankenlager verstorben ist. **Ohne seinem Andenken!**
Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Deuben, Carolastraße 5, aus statt. [V 87
Die Verwaltung.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter.

Zahlstelle Dresden.
Den Kollegen die traurige Mitteilung, daß unser altes Mitglied, der Bierfahrer **Friedrich Kretschmar** im Alter von nahezu 47 Jahren im Krankenhaus verstorben ist. Der Kollege gehörte über 12 Jahre ununterbrochen der Organisation an und werden wir ihm ein dauerndes Andenken bewahren. **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter

Zahlstelle Dresden.
Wiederum hat der Tod einen unserer Kollegen hinter-
gerafft. Der Brauer **Max Adolf Büttig** [V 70
ist nach langer Krankheit im Alter von 41 Jahren verstorben. Derselbe gehörte 12 Jahre der Organisation an und wird ihm ein dauerndes Andenken gesichert bleiben. **Die Ortsverwaltung.**
Die Beerdigung findet Freitag den 21. Mai, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Dresden-R., Waldschloßstraße 12, aus statt.

Am 18. Mai verschied nach kurzem Krankenlager im 67. Lebens-

jahre mein lieber guter Gatte, unser lieber Bruder, Onkel und Schwager, der Wasserwerkarbeiter Herr **Karl Altermann**. Dresden, den 19. Mai 1915.
In tiefstem Schmerz **Emilie Altermann geb. Schmidt** im Namen aller Hinterbliebenen.
Die Einäscherung findet Freitag den 21. Mai, nachm. 4 Uhr, im Krematorium zu Falkenberg statt. [B 101

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meiner unvergesslichen teuren Gattin **Klara Scholz** sage ich allen Verwandten und Bekannten für die reichliche Blumenpende und für das überaus zahlreiche Geseitz zur letzten Ruhestätte meinen herzlichsten Dank. Ferner Herrn Pastor v. Seyditz für die trostreichen Worte am Grabe und dem Gesamtpersonal der Firma Schlein u. Söhne meinen innigsten Dank. [B 107] Der trauernde Gatte **Kago Scholz** nebst Angehörigen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Fiebigner, Dresden-Neisnig.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Heinrich Dieckel, Dresden-Kaußlig.
Druck und Verlag von Raden & Komp., Dresden.

Verlustliste.

Die heute abend zur Ausgabe gelangende Verlustliste Nr. 150 der sächsischen Armee hat folgenden Inhalt: Infanterie-Regimenter Nr. 102, 106, 107, 108, 133, 177, 178, 179. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 100, 101, Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 100, 101, 102, 107, Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 23, 24, 32, 40, Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 9, Landwehr-Brigade-Infanterie Nr. 48, Landwehr-Ersatz-Regiment Nr. 5, Landwehr-Brigade-Infanterie Nr. 47, Ersatz-Bataillone: Regimenter Nr. 102, 179; Landwehr-Regiment Nr. 101, Jäger-Bataillon Nr. 13; Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 12; Ersatz-Bataillon: Jäger-Bataillon Nr. 13, Karabinier-Regiment; Männen Nr. 17, 21; Sufaren Nr. 19, 20; Reserve-Sufaren, Etappen-Formation: Etappen-Bäckerei-Kolonne Nr. 2, XII. Armeekorps, Train: Leichte Proviant-Kolonne Nr. 6, XII. Armeekorps; Reserve-Feldbäckerei-Kolonne Nr. 2, XII. Reserve-Armeekorps. Außerdem einen Auszug aus der preussischen Verlustliste Nr. 223.

Die Verlustliste liegt in der Lesehalle der Dresdner Volkszeitung, Wellingerplatz 10, aus.

Sächsische Angelegenheiten.

Ein außerordentlicher Landtag.

In den Verhandlungen der Fraktionsvertreter und der Regierung ist gestern vereinbart worden, von der direkten Berufung des ordentlichen Landtags abzuleben, die Frage der Mandatsverlängerung vielmehr in einem außerordentlichen Landtag zu erledigen. Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß solches Verfahren insofern die bessere Lösung bedeutet, weil es keinerlei verfassungsrechtliche Zweifel zuläßt, praktischer und zweckmäßiger wäre die alsbaldige Berufung des ordentlichen Landtags gewesen. Doch auch dieser Weg gangbar ist, haben wir mehrfach betont, denn es gibt jetzt keine Bestimmung in der Verfassung mehr, gegen die man dabei hätte verstößen können. Für die Volksvertretung hätte aber aller Anlaß vorzuliegen, die Zweckmäßigkeit dieses Verfahrens hervorzuheben. Denn wäre der Landtag als ordentlicher in den nächsten Wochen berufen und nach Erledigung der Mandatsverlängerung aufgelöst worden, wäre es im Bedarfsfalle sofort möglich gewesen, die Volksvertreter wieder zusammenzutreten zu lassen. Darauf muß aber in der jetzigen Zeit großes Gewicht gelegt werden. Das hat auch selber die zweite Kammer getan, als sie die Verlegung des letzten außerordentlichen Landtags forderte, und auch der Reichstag hat sich also verhalten und die Zweckmäßigkeit einer bloßen Verlegung in der Kriegsjahresfrist betont. Das System hat sich auch gut bewährt. Der außerordentliche Landtag aber wird nach wenigen Tagen wieder nach Hause geschickt. In dringenden Fällen muß ein anderer ordentlicher Landtag mit all den unständlichen Formalitäten berufen werden, was übrigens noch ganz vom Willen der Regierung abhängt. Man sieht, die Berufung des ordentlichen Landtags wäre praktischer gewesen, weil sie eine Mitwirkung der Volksvertretung in dieser ebenso schwierigen wie ergebnisreichen Zeit erleichtert hätte.

Wir werden uns indes nun mit dem außerordentlichen Landtag abfinden müssen. Mit Genugtuung begrüßen wir, daß er schon Mitte Juni zusammentreten soll. Damit ist eine von uns aufgestellte Forderung erfüllt, die wir geltend gemacht haben, um zu erreichen, daß im Falle der Ablehnung der Verlängerungsabsichten die Wahlen noch rechtzeitig vorbereitet werden können. Auch unsere weitere Anregung, daß für die Wahlen im Jahre 1917 Vorkehrungen gegen eine Nachteiligung der Wähler, besonders der Kriegsteilnehmer, bei Verminderung des Einkommens als Folge des Krieges getroffen werden, ist beachtet worden. Die Regierung wird darüber bereits eine zusage Erläuterung im außerordentlichen Landtag abgeben und die allerdings nicht ganz einfache Frage durch ein besonderes Gesetz in der ordentlichen Tagung regeln. Da kommt man auch noch völlig zurecht damit. Die Frage ist nur, wie die Sache geregelt wird. Der beste und gerechteste Ausweg wäre zweifellos, die Pluralstimmen überhaupt fallen zu lassen und das Wahlrecht allgemein zu gestalten. Eine solche Reform hat

der Krieg geradezu zu einer Notwendigkeit gemacht. Wenn jeder Staatsbürger die Pflicht hat, sein Leben für das Vaterland einzusetzen und es Hunderttausendgefahren zu haben, dann ist es doppelt unverständlich, dieselben Wähler nach der Höhe des Einkommens oder der Größe des Besitzes in verschiedene Klassen zu teilen und dem heimkehrenden Krieger, der alles für die Vaterlandsverteidigung eingesetzt hat, vielleicht eine Stimme, dem Wähler aber, der zu Hause vielleicht durch die Preistreiberie auf dem Lebensmittelmarkt in derselben Zeit Vermögen ergattert hat, das Bier und die Stimme recht zuzugewinnen. Nötig wird es auch sein, die Bestimmung rückgängig zu machen, die das Stimmrecht an die Steuerleistung bindet. Es wird in Zukunft manchen kriegsinvaliden geben, der keine Steuern mehr zahlen kann. Er ginge seines Wahlrechts überhaupt verlustig, wenn diese Vorschrift bestehen bliebe. Doch über all das wird ja später noch manches gesagt werden müssen.

Der außerordentliche Landtag wird sich übrigens nicht allein mit der Mandatsverlängerung beschäftigen, er soll auch die Möglichkeit bieten, die Mängel der jetzigen Lebensmittelversorgung, insbesondere auch die Preistreiberie, zu besprechen und Maßnahmen für die Sicherung der nächsten Ernte ins Auge zu fassen. Dabei wird es die hauptsächlichste Aufgabe sein, Maßnahmen in die Wege zu leiten oder bei der Reichsregierung zu beschließen, die geeignet sind, die Volksernährung in der weiteren Kriegszeit zu sichern und den Lebensmittelwucher zu verhindern. Dieser Entschluß kann wohl als eine Folge der von der Sozialdemokratie angestrebten Protestveranstaltungen gegen den Lebensmittelwucher angesehen werden, die zwar vereitelt worden, anscheinend aber dennoch nicht ohne Eindruck auf die maßgebenden Kreise geblieben sind.

Die Protrationen der Bergarbeiter.

Um größere Protrationen für die Bergarbeiter zu erhalten, war von Zwickau aus eine Eingabe an das Ministerium des Innern gerichtet worden, auf die jetzt folgende Antwort eingegangen ist: Auf Ihre Eingabe wird Ihnen mitgeteilt, daß das Ministerium des Innern eine Wehrzuteilung von Brot an die Bergarbeiter in reichliche Erwägung gezogen hat. Die beteiligten Kommunalverbände sind um deswillen in einer schwierigen Lage, weil es sich um Gegenden mit überwiegender Arbeiterbevölkerung handelt, in denen eine Erspornis an Mehl, die einem Teile der Bevölkerung wieder zugute kommen könnte, schwer gemacht werden kann; es würde also jede Wehrzuteilung einen Hebelbetrag zur Folge haben müssen, der für den ganzen Bezirk gefährlich werden könnte. Da auf der anderen Seite jedoch eine Unterjüngung der Bergarbeiter als sehr erwidert anerkannt wird, soll versucht werden, einen Ausgleich durch Zuweisung von Mehl durch die Landesverteilungsstelle für diesen besonderen Zweck zu schaffen. Die erforderlichen Feststellungen sind angeordnet worden.

Die sächsische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit

Die von der Brandversicherungskammer in Dresden böllig kollektiv beworben wird, wie uns mitgeteilt wird, zur Zeit eine Versicherungssumme von fast 1/2 Millionen Mark aus. Anteilsscheine zu je 10 M. können nach wie vor bei den Gemeindebehörden oder auch bei der Brandversicherungskammer zu Dresden, A., Kaiser-Wilhelm-Platz 3, bestellt werden. Um einen näheren Ueberblick über die Verhältnisse, die zur Zeit hier glücklicherweise noch sehr niedrig ist, zu gewinnen, ist es erwünscht, sobald über den Todesfall eines hier Kriegsverletzten Kenntnis erlangt, die Landesamtliche Todesbescheinigung angefordert zu werden und dabei kurz die Zeit und das Datum der gelassenen sächsischen Kriegsversicherungsbeteiligung mit anzugeben.

Kein Parteitag der sächsischen Fortschrittler.

Wie wir erfahren, hat der Vorstand der Fortschrittlichen Volkspartei im Königreich Sachsen, der am Dienstag nachmittag in Dresden eine Sitzung abhielt, beschlossen, des Krieges wegen bis auf weiteres keinen Parteitag abzuhalten.

Uebersichten über beschlagnahmte Metalle

und ihre Behandlung sowie Weidelscheine für Metalle, beide auf der Rückseite mit dem Wortlaut der Beschlagnahmeverfügung vom 30. April 1915 bedruckt, sind bei jeder Postanstalt 1. und 2. Klasse erhältlich.

Weihen. Mit der Kartoffelversorgung für die minderbemittelte Bevölkerung hat sich, wie bereits mitgeteilt, der Bezirksausschuß in seiner letzten Sitzung be-

schäftigt. Man beschloß, die Abfuhr, Kartoffeln für die minderbemittelte Bevölkerung anzukaufen und an die Gemeinden abzugeben, wieder fallen zu lassen. Auf die Aufforderung der Amtshauptmannschaft hatten nur die Städte Lommatzsch und Rössen sowie 35 Landgemeinden Bedarf zur Versorgung mit Kartoffeln angemeldet, während 32 Gemeinden anzeigten, daß sie sich selbst versorgen würden. Die übrigen Gemeinden meldeten überhaupt keinen Bedarf an. Der gesamte angemeldete Bedarf an Kartoffeln stellte sich für den hiesigen Bezirk auf rund 1700 Zentner. Dagegen wurde denjenigen Gemeinden des Bezirks, bei denen ein Bedürfnis nach Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Kartoffeln hervorgetreten ist oder etwa noch hervortreten sollte, die Verpflichtung dieser Versorgung übertragen. Außerdem wurde empfohlen, mit den nötigen Ankäufen nunmehr möglichst rasch vorzugehen, weil jetzt die Landwirte die verfügbar gewordenen Mengen von Kartoffeln abstoßen.

Planen. Ungefähr fünfzehn russische Unternehmungen werden demnächst hier in Zwangsverwaltung genommen werden. Es handelt sich um Geschäfte, die ganz oder teilweise russischen Staatsangehörigen gehören. Unter ihnen befinden sich auch einige Stickerfirmen.

Flucht gefangener Offiziere aus der Festung Königstein.

Zwei gefangenen Offizieren, einem Russen und einem Franzosen, ist es an einem Abend der vergangenen Woche unter dem Schutze der Dunkelheit gelungen, von der Festung Königstein zu entweichen. Das verlorene Unternehmen der beiden Offiziere erregte das größte Aufsehen, und als am Sonntag abend die in Wägen wieder ergriffenen Offiziere nach der Festung zurückgebracht wurden, erwartete eine große Menschenmenge die Gefangenen. Es wurde allgemein angenommen, daß ein Entweichen von der Festung, unzulässigen Festung Königstein zu den Unmöglichkeit gehört, um so mehr war man über die Kühnheit der Flüchtlinge erstaunt. Diese haben anscheinend ihren Weg durch Heidepflanzen genommen und größter Lebensgefahr schließlich das Ufer des Berges erreicht. Auf dem Wege zur böhmischen Grenze haben sie sich Zivilkleidung beschafft und ihre Uniformen wahrscheinlich im Walde verstreut. Der eine der beiden Offiziere hatte sich als Tourist verkleidet und trug sogar einen Hut. Unangefochten erreichten sie die böhmische Grenze, überschritten diese und kamen nach Aussig. Dort wurden sie von einem österreichischen Zollbeamten angehalten und nach ihrem Pässe befragt. Da die Flüchtlinge von dem in Österreich geltenden Passgesetz keine Kenntnis hatten, sie auch der deutschen Sprache nicht mächtig waren, erregten sie das Mißtrauen des Zollbeamten, der dann ihre Verhaftung veranlaßte. Letztere gaben in einem Versteck zu, unter großen Schwierigkeiten und Lebensgefahr aus der Festung Königstein entflohen zu sein.

Ein Volksbrand ging gestern nachmittags in der fünften Stunde bei einem Gemücker auf den östlich von Döbeln gelegenen Fluren von Hahndorf, Bormitz und Jichau nieder. Die Wasserfluten wälzten sich in den Tälchen reichlich meterhoch der Döbelner Bormitzstadt zu und überschwemmten die Jichaustraße, die Dresdner Straße, die Georgenstraße und die Klosterstraße, wodurch der Verkehr unterbrochen wurde. Besonders heimgesucht wurde das Viehhändlerische Stadtquartier in der Jichaustraße. In der inneren Dresdner Straße, wo das Wasser 1 1/2 Meter hoch stand, war am Abend der Verkehr noch nicht möglich. Die Mulde führt starkes Sodawasser und ist stellenweise ausgetreten. Es scheint also auch im oberen Muldenlaufe harter Regen niedergegangen zu sein.

Stadt-Chronik.

Phantasie-Fleischpreise.

Die Preise für Fleisch und Fleischwaren steigen und steigen — sie gehen nachgerade ins Haberhafte. Der Gemüch nachhaftem Fleisch ist ohne Ueberdeckung für die arme Bevölkerung ein unerschwinglicher Luxusartikel geworden. Wo ist die Zeit, da sich der Arbeiter zum Frühstück oder zum Vesper für einen Zehner Stück im Fleischerladen holen konnte? Man muß jetzt mindestens 25 Pf. mitbringen, um überhaupt etwas zu erhalten. Dann aber auch nur ein Stückchen, das kaum aus dem Papier herauszufinden ist.

Alle Wahrungen und Brotstübe, die ja selber, wie sich kürzlich erst zeigte, sehr beschränkt und kaum mehr möglich sind, nützen bisher nichts. Mit Versprechungen und Hinhalten muß sich die notleidende Bevölkerung trösten lassen. Und doch sind die Hände unhaltbar. Die Preise aber steigen weiter! Wohlgerichtet: für Fleischwaren, die im Lande selbst in Mengen zu holen sind und ausgekostet lagern. Einige Angaben an der Hand amtlicher Feststellungen auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof in Dresden zeigen die unerböhrte Treiberei der Schweinepreise zwischen jetzt und der Zeit vor dem Kriege. Sie sind berechnet nach dem Zentner Schlachtgewicht und beziehen sich auf „vollfleischige, feine Rasse“. Aus diesen amtlichen Berichten ergibt sich folgendes: Im Juli 1914 betrug der Durchschnittspreis 58,06 M., im August 66,22 M., im September 61,50 M. Im Oktober steigt er bereits auf 73,17 M.; eine

Das sollte es auch mehr; ich habe den Friedlichen Ocean gesehen!

Wieder im Winenhanse. Die Hochwalddepotade, die länger währte als gedacht — wir sind tief im August — ist abgeschlossen. Stuart hat mich in seinen Berg hineingeführt: über einen Kilometer lang ist der Stollen tüchtig, mächtig gegen das nachdrängende Gebirge durch die beiden Reihen von Pfosten und den darauf ruhenden Tragebalken gesichert. Die Verwüstung des Waldes tat mir nicht mehr leid, als ich dieses Kunstwerk berechnender Kraft sah. Er ist dem höheren Zwecke geopfert worden.

Stuart ist sehr, sehr stolz auf sein Werk, und fürwahr, er hat Großes in kurzer Zeit, in ein wenig mehr als einem Vierteljahre vollbracht. Es gehört auch eine Art von Unerforschlichkeit dazu, also die finstere Straße immer weiter in den Berg hineinzudringen, ohne zu wissen, wie der Weg enden mag, was für Gefahren dem Eindringling bevorstehen können. Stets verfolgt ihn die bange Frage: wird das Dach hinter mir halten, wird nicht ein erzürntes Schütteln des Berges, in dessen Eingeweide ich grausam vordringe, mir meinen Rückzug abschneiden, mich im finsternen Gefängnis einmauern, ohne Hoffnung, daß ich frei werde? Oder wer weiß, was meine Vorgänger alles schon gebaut und geplant haben! Vielleicht haben sie irgendwo einen Ausgang in den Berg getrieben, der in bodenlose Tiefe hinabführt und den in die Finsternis ahnungslos Vordringenden plötzlich verschlingt. Es mag gefährlich sein, in unerforschten Landen sich einen Weg zu suchen, mühselig und unsagbar schwierig, die Zugangstreppe nach dem Nordpol zu finden; wer indessen in das dunkle, fartenlose Land des Erdinneren eindringt, hat mehr Gefahren, mehr Mühseligkeiten und Beschwerden zu überwinden als irgend ein Afrika- oder Grünlandreisender.

Es bricht jetzt schon viel Wasser durch das Gefüge des Berges ein; wir müssen bald mit Pumpen beginnen. Es wird also Ernst mit der maschinellen Anlage. (Fortsetzung folgt.)

Die Erwehung der Maria Carmen

Roman von Ludwig Brinkmann.

Stuart ist gekommen; er hat sich auf ein paar Tage frei gemacht. Meine Bäume, die ich gesäht, ließ er mir gottlob leben. Und meine forstwirtschaftlichen Pläne haben ihm eingeleuchtet; er findet mein hydraulisches Projekt sogar großartig. Nun nahm er sich wegen des großen Ankaufes die verbliebenen armenlichen Reste des Tales alle der Reihe nach vor und drückte die Kreise gewaltig. Wir sandten ein ausgearbeitetes Projekt an Ward, der es fein säuberlich mit der Schreibmaschine zu kopieren und Powell zu schicken hat, damit er seine Zustimmung gebe.

Dann sind wir zu einem großen Streifzuge bis zum Weere aufgebrochen. Immer mehr lerne ich hierbei Stuart kennen. Er ist der geborene Sohn der Wildnis. Seine Schwierigkeit gibt es für ihn, keine Strapaze, keine Gefahr. In allen Notlagen des Lebens bleibt sein Gemut unverwundlich. Ueberall bricht die Leidenschaft des Jägers und des Erzjährgers durch. Entweder verfolgt er die Spur eines Wildes, eines Ogelot, der grimmigen Tigerfäse, beobachtet den Flug der Vögel, um sich ihrer Standorte zu vergewissern, und hüpft nach Adlersteinen, oder er streicht mit Hammer und Meißel durch die unmerklichen Felsen, die Formationen des Gesteines, die Schichten und Lagerungen prüfend, ob sich nicht wertvolle Mineralien fänden. Von jeder Wanderung bringt er eine kleine Sammlung Felsstücke mit heim, um sie in seinem „Laboratorium“ — ein Mörler, ein Glas, eine Stichtanne und zwei oder drei Flaschen mit Säuren auf einer Feuerbank aufgestellt — zu analysieren. Hiervon recht mögliche Kunst hierzulande.

Wir besuchten auf dieser Wanderung auch die Tempelruinen, davon mir die Kinder meines Dorfes erzählt haben. Die war da freilich nicht mehr zu sehen, einige Ueberreste mächtigen Backsteinmauerwerkes, die früher wohl tiefe und fastere Keller einschloßen. Jetzt sind sie von fliegenden Sanden und Bampyren bevölkert, gretulichen Bewohnern schau-

riger Stätten. Doch die Phantasie hebt hier in entschuldende Jahrhunderte und Jahrtausende zurück, zu den Zeiten, da die Menschen diese traurigen Höhlen zu irgend einem finsternen, blutigen Kultus aufsuchten, da die düsternen Wände mit dem Blute der Kriegesgefangenen bespritzt wurden, die Winkel von dem Säugen und Todesdröhnen der von dem steinernen Messer zerrissenen Opfer widerhallten.

Au den oberen Kanten einzelner Wände erkannte ich Ueberreste von verschlungenen Ornamenten, aus verschiedenfarbig schattierten Backsteinstücken geformt. Waren sie nicht in den Jahrhunderten blutiger Greuel eine Prophezeiung schönerer, friedlicherer Zeiten? Noch sind wir ja so weit von dem Ziele entfernt, auf das diese Linienzüge ahnungslos hinweisen, noch wölft sich Generation über Generation zerschredend dahin, noch treten neue Kulturen alte danieder, um dasselbe Schicksal von anderen zu erwarten; aber unaussprechlich geht es vorwärts, einem Ziele entgegen, von dem wir nichts wissen, nur etwas ahnen in den Werken der Kunst ...

Schließlich habe ich die tiefblauen Fluten des Stillen Ozeans gesehen, zum ersten Male in meinem Leben. Wir hatten den Gipfel eines Ausläufers der Sierra Madre erklimmt und blickten ganz wider Erwarten auf die ungeheure blaue Fläche, die sich fern im Süden ausbreitete. Ich glaube, die Griechen des Xenophon konnten nicht inbrünstiger „Meer! Meer!“ gerufen haben als ich in der Freude meines Herzens.

Warum nur? — Ich weiß es nicht; vielleicht sehe ich instinktiv voraus, was dieses Meer einst der Menschheit sein wird, sein muß. Der Welt Schicksale werden auf seinen Fluten sich entscheiden; die Kulturen des Westens und des Ostens werden hier aufeinanderprallen, alle Kassen werden sich hier eine nach der anderen blutig abwürgen, Mongolen und Lateiner, Slawen und Germanen, Malaten und Polynesier — und wehe dem Besiegten! —

Wir sind dann zurückgekehrt. Wir wollten unsere Maria Carmen nicht allzulange im Stiche lassen — und das Uferland ist glühend heiß und fieberischwanger.

rapide Preishinsschraubung aber seit Mitte Januar 1915 ein. Am 19. Januar werden schon 85 bis 86 M. notiert, am 8. Februar klettern die Preise bis auf 105 bis 110 M., am 26. April betragen sie 119 bis 123 M., und die letzte amtliche Bekanntmachung bringt den maßgebenden Preis von 128 bis 133 M.! Also: Juli 1914 mit 58 M., Mitte Mai 1915 durchschnittlich etwa 130 M. Das ist eine Preiserhöhung um 72 M. oder ungefähr 125 Prozent!!

Nach drastischer und schäfer sammt dieser Fleisch... im Kleinverkauf und unter Berücksichtigung der einzelnen Sorten zum Ausdruck. Die armen Leute werden jetzt noch mehr wie sonst zu dem geringwertigen Fleische greifen müssen, wenn sie überhaupt noch welches kaufen können. Das ist Hausfleisch. Im April 1914 wurde Schweinefleisch nach amtlicher Festsetzung in Dresden mit 60 bis 60 Pf. pro Pfund verkauft. Nach der Veröffentlichung vom 16. Mai 1915 mußte für dieselbe geringwertige Fleischsorte aber der Betrag von 120 bis 150 Pf. bezahlt werden. Nimmt man die Differenz zwischen höchstem und niedrigstem Preise, so ergibt sich eine Erhöhung von 60 Pf. oder eine Preiserhöhung um 150 Prozent! Bei allen besseren Sorten ist die Steigerung nicht so groß, und bei den allerbesten ist sie am geringsten. (1) — Auch beim Rindfleisch sind enorme Preissteigerungen zu verzeichnen. Hausfleisch vom Rind kostete im April 1914 70 bis 80 Pf. pro Pfund, am 16. Mai 1915 jedoch 120 bis 125 Pf.

Diese amtlichen Zahlen, die regelmäßig in den Dresdner Zeitungen veröffentlicht werden, und deren Vergleich jedermann leicht möglich ist, reden eine so deutliche Sprache, daß es kaum noch besonderer Kommentare bedarf. Sie sind eine ernste Mahnung an die maßgebenden Stellen, diesen Verhältnissen nicht nur mit Verwehungen und Versperrungen, sondern mit energischen Taten entgegenzutreten. Die Unpreislichkeit wächst von Tag zu Tag.

Die Bad- und Mehlfrage

wurde am Dienstag in einer Versammlung der Einkaufsgenossenschaft der Dresdner Wäckerinnung abermals erörtert. Die Genossenschaft hat einen Posten beschlagnahmefreies Weizenmehl erworben, das aber nur zu Streckungswecken verwendet werden soll und das sie daher als beschlagnahmefrei erklärt haben möchte. Auch der Verkauf von hieraus hergestellten Bienenbrotchen solle frei sein und das Gebäd wieder frisch verkauft werden dürfen. Das Verbot des Frischverkaufs beschränkt sich aber hier nur noch in Württemberg und liegt sich durch die Bundesratsverordnung nicht rechtfertigen. Da nach Einführung der Brotmarken niemand mehr kaufen könne als er Marken habe, solle man das Verbot aufheben. Reich, Staat und Gemeinden hätten Interesse daran, daß Mehl zur Troduna eingeschmuggelt würde, und das beste Streckungsmittel sei Weizenmehl. Uebrigens habe sich durch den großen Roggenmehlverbrauch das Verhältnis zwangsunfähr der Roggenmehlverträge derart verschoben, daß im Dresdner Kommunalverband mehr Weizen- als Roggenmehl vorhanden sei. — Schließlich wurde eine Resolution angenommen, die der kaiserlichen Regierung übermitteln werden soll. In dieser Resolution wird freie Verfügung über das als Streckungsmittel erworbene Weizenmehl gewünscht. Dann heißt es weiter: „Die Bundesratsverordnung hat einen freien Verkehr mit Streckungsmitteln nicht unterlagert, und die Aufhebung von Streckungsmitteln liegt im Interesse der Zubereitung der Vorräte. Um gute Rohmaterialien zu erhalten, sind von der Einkaufsgenossenschaft bereitwillig hohe Summen angesetzt worden. Ueber Manioka, Tapioka und Dinkelmehl bestehen überhaupt keine Verordnungen. Vorstehende Produkte haben aber nur geringen Wert für Backzwecke und sind nur zu gebrauchten unter gleichzeitiger Beimischung von mindestens 50 Prozent Weizenmehl. Es ist gelungen, einen großen Teil der Troduna aus dem Ausland nach dem 1. Februar 1915 einzuführen, und so bittet die Versammlung, dieses Mehl ebenfalls als Streckungsmittel anzusehen und wieder für diesen Verwendung noch für das daraus hergestellte Gebäd irgendetwelche Beschränkungen verfügen zu wollen. Hervorgehoben sei noch, daß das freie Gebäd nachweislich eine große Erleichterung für die Bevölkerung ist; alle Wäckerinnhaber können bestätigen, daß das freie Gebäd trotz höherem Preise sehr stark begehrt wird. Die selbständige Verfertigung von Bienenbrotchen aus vorgenanntem Mehl ist daher als eine Streckung anzusehen, wenn aber beengende Verfügungen erlassen werden, ist zu befürchten, daß dieses Gebäd seinen Abfall findet, was einer bedeutenden Schwächung des Wäckerinnwerkes als solche. Ein weiterer Bezug derartiger Streckungsmittel müßte dann zwangsunfähr unserer A.-G.-Vorräte verfallen.“

Der Pfingst-Eisenbahnverkehr

steht bekanntlich besondere Anforderungen an die Bahnverwaltung. Die hat, nach einer Mitteilung an die Presse, alle Maßnahmen getroffen, die bei den beschränkten Betriebsmitteln und dem sehr verminderten Personalbestand durchführbar sind. Auf einzelnen Strecken, auf denen der jetzige Fahrplan größere Zugpausen aufweist, sollen Sonderzüge in besonderen Fahrplänen eingerichtet werden, über die das Nähere die auf den Stationen ausgehängten amtlichen Bekanntmachungen enthalten. Im übrigen ist eine große Zahl von Vor- und Nachzügen zu den regelmäßig verkehrenden Zügen vorgesehen, so daß im allgemeinen allen wirklichen Bedürfnissen des zu erwartenden gesteigerten Reiseverkehrs Rechnung getragen sein dürfte. Hierbei ist allerdings nicht zu vergessen, daß der Leistungsfähigkeit unserer Bahnen für den öffentlichen Verkehr zur Zeit durch die vielseitigen Verfügungen für die See- und Luftverwaltung gewisse Grenzen gezogen sind und daß für den diesjährigen Pfingstverkehr außerdem noch eine sehr erhebliche Inanspruchnahme der Bahn durch einen gegenüber früheren Jahren wesentlich größeren Militär-Urlaubsverkehr eintreten wird. Wenn die von der Bahnverwaltung unter Ausnutzung aller ihr noch zur Verfügung stehenden Mittel und Kräfte getroffenen Maßnahmen eine glatte Abwicklung des Pfingstverkehrs erhoffen lassen, so kann auf der anderen Seite aber auch erwartet werden, daß die Reisenden die jetzigen für die Eisenbahnen schwierigen Verhältnisse anerkennen und nicht zu vermeidende kleine Unbequemlichkeiten in Kauf nehmen. Insbesondere wird es nicht zu umgehen sein, daß bei starkem Verkehr sämtliche in den Zügen verfügbaren Plätze besetzt werden müssen, weil die Zahl der in den Zügen mitzuführenden Wagen durch die Betriebsvorschriften beschränkt, die Einlegung weiterer Züge aber wegen des Mangels an verfügbaren Lokomotiven und Personal nicht möglich ist.

Aus den Bezirksausschüssen.

Der Bezirksausschuß der Antisubstitutionskommission Dresden-Neustadt hielt am Mittwoch nachmittag eine öffent-

liche Sitzung ab. Ein 1. Nachtrag zu dem Statut über die Unterstützung der in den Ruhestand verletzten Bezirksbeamten im 26. Gebannbezirk wurde bestätigt. Das Ortsgesetz über die Erhebung einer Ortsgebühr für die Fremden in der Gemeinde Loitzwitz (Herabsetzung der Gebühren) wurde vorläufig auf zwei Jahre genehmigt. Ferner fanden noch Genehmigung eine Grundstücksveräußerung in Bahndorf und das Statut über die Ruhestandsunterstützung der Bezirksbeamten im 26. Bezirk (Loitzwitz). Ein Gesuch der Evangelisch-lutherischen Auswanderer-Mission in Hamburg um Gewährung einer Unterstützung aus Bezirksmitteln wurde abgelehnt. Dem Gemeinderat zu Schönborn wurde zu den Kosten der Beschaffung eines Desinfektionsapparates zu Zwecken der Tuberkulosebekämpfung eine Beihilfe von 60 M. bewilligt.

Folgende Schankkonzessionsgesuche wurden genehmigt: Lorenz in Bühlau (Ratskeller); Poppe in Buchholz (Kurhaus Friedewald); Kauer in Bahndorf (Wilhelmshöhe); Hofmeister in Röhlschroda (Turnerschänke); Sammers Erben in Pillnitz; Schmeller in Malschendorf; Horn in Loitzwitz (Weinweinschänke). In sämtlichen Fällen handelt es sich um die Übertragung der Konzession. Genehmigt wurde auch das Gesuch Reders in Borsdorf (Bismarck) um Ausdehnung der Schankkonzession auf die neubeschafften Räume (bedingungslos) und Ettlings in Reichen um Übertragung der Konzession zum Ausschank von Kaffee, Tee, Schokolade und Kakao (es handelt sich um die Volkshäuser). Abgelehnt wurde das Gesuch Thielers in Malschendorf um Ausdehnung seiner Schankkonzession.

Die Ausschreibung der Stadtbauratsstelle, die der auf einem Kriegstransport tödlich verunglückte Professor Erlwein bekleidete, ist von der Tagesordnung der heute abend stattfindenden Sitzung der Stadtverordneten abgesetzt worden. Es scheint, als ob die Angelegenheit zunächst in der geheimen Sitzung behandelt werden sollte. Wahlschluß und Vorstandsklagen, dem Ersuchen des Rates entsprechend, Ausschreibung der Stelle vor.

Veräugerte Geldsammlungen. Vor einigen Tagen wurde eine Hausammlung für das rote Kreuz veranstaltet. In demselben ist dabei ein Dresdner Realgymnasiast mitgegangen, der dazu keine Berechtigung hatte, falsche Angaben machte und ansehnliche Beträge erlangt hat. Dem Gemeinderat sind zur Aufklärung dienende Angaben sehr erwünscht. Der Burkhe dürfte vielleicht auch noch an anderen Stellen diesen Betrag verübt haben.

Vermischte Nachrichten. Im Leiche nahe der Lippsstraße und Stüballee wurde am Mittwoch früh der Leichnam eines Mannes bemerkt und ans Land gebracht. Im Behälter des Toten befand sich ein Buch auf den Namen des Maschinenmeisters A. in Weissen. Der Mann dürfte sich nachts verirrt haben und in dem Leich ertrunken sein. — Ferner wurde am Dienstag, abend an der Pfaffenwälder Grenze der Leichnam eines Mannes im Alter von 20 bis 25 Jahren ans Land gebracht, der schon monatelang in der Erde gelegen haben mag. — Das Einwohner- und Fremdenmeldewesen gestaltete sich im Monat April wie folgt: Gemeldet wurden im Hauptmeldeamt: als Einwohner: 6965 von auswärts zugezogene Personen, 5318 nach auswärts verzogene Personen (auswärtig der Dienstboten), 8636 Wohnungswechsel, 716 selbstständig geworden, hier bereits wohnhaft gemeldet Personen, 1563 von auswärts zugezogene Dienstboten, 455 von hier aus erstmalig in Dienst getretene Personen, 1179 nach auswärts verzogene Dienstboten, 1636 Dienstwechsel; als Fremde: 19 426 angekommen, 18 192 abgereist, darunter 3196 zugereiste Gemeindegemeinschaften, 2030 abgereiste Gemeindegemeinschaften. Im Monat April wurden 10 Selbstmorde und 12 Selbstmordversuche bei der Polizeidirektion angezeigt.

Aus der Umgebung.

Coschütz. Seit dem 10. Mai wird das im zwölften Jahre stehende Schulfrauchen Helena Liesbeth Böhm aus Coschütz vermisst. Das Mädchen hat sich an dem Tage vom Hause entfernt und wurde zuletzt auf der Bernharthstraße in der Richtung nach Plauen zu gesehen. Etwasige Mitteilungen über ihren Aufenthalt wolle man der Gemeinde- oder Polizeibehörde in Coschütz zugehen lassen.

Ostschütz. (Gemeinderatsitzung.) Man nahm zunächst Kenntnis von dem Bericht über die Erledigung der in der vorhergehenden Sitzung gefassten Beschlüsse sowie von verschiedenen Angelegenheiten. Zur weiteren Deckung von Schulzinsen für Kriegsermächtigungsleistungen sind erneut 300 M. zu der außerordentlichen Bezirkssteuer beizutragen. Weiter wurde berichtet über zwei Eklagen der Stellvertreterverwaltung und über die letzte Schulvorstandsitzung, insbesondere über die dort beschlossene Veranlassung von Schulkindern zu Randverbrechen und Kartenspielen. Der in einer früheren Sitzung aufgestellte Haushaltsplan der Gemeinde schließt günstig ab; zur zweiten Kriegsanleihe konnten 2000 M. gezahlt werden, außerdem hat man einen größeren Betrag dem Rücklagefonds für unvorhergesehene Ausgaben zugewiesen. Der nach dem Haushaltsplan durch Gemeinde, Kirche, Schul- und Armenanliegen zu deckende Betrag stellt sich auf 18 000 M. und das bei der diesjährigen, kürzlich vorgenommenen Gemeindefeuer-Veranlagung festgesetzte Steuerfoll trägt den infolge des Krieges entstandenen hohen Ausfällen auf 19 720 M. Eine Erhöhung der Steuern braucht nicht einzutreten, sie werden, wie im Vorjahr, nach dem Wochen Steuerfoll und mit 28 Pf. für die Grundsteuer-Einheit erhoben. Als Mitglieder in den Ortsbürgerausschuß für die staatliche Schlichtungsverhandlung wurden gewählt die Ortsbürger Ludwig und Faust, als Stellvertreter die Ortsbürger Piesch und Werbig (Burgstädter Straße), außerdem die Tierärzte Sonntag und Dr. Walter in Dresden als wissenschaftliche Fleischbeschauer, Dr. Herberg-Dresden als Stellvertreter. Der Beitritt zum Zentralarbeitsnachweis wurde unter Bewahrung eines Jahresbeitrags von 5 M. beschlossen, außerdem demnächst man mehreren gemeinnützigen Anstalten und Vereinen Jahresbeiträge von 5 und 10 M. hinsichtlich der Beschaffung von Lebensmitteln hat der Finanz- und Verwaltungsausschuß fünf Eklagen abgelehnt, nach den Vorschlägen wurde beschlossen. An Spielkartenoffen sind im Orte bis jetzt insgesamt 300 Jentner von der Gemeindeverwaltung demittelt und verkauft worden, 50 Jentner teufen noch ein, außerdem wurde der Gemeindevorstand ermächtigt, weitere 200 Jentner zu demitteln; bis zu 100 Jentner liegen bereits Beschlagnahmen aus dem Orte vor. Hinsichtlich einer Ertragsungsmöglichkeit der Klasse der Unzufriedenen nahm man von dem Beschlusse der Antisubstitutionskommission Kenntnis, wonach das Fehlen sämtlicher Vertreter in einer Klasse während der Kriegszeit nicht als zwingender Grund zur Vornahme einer Ertragsungsmöglichkeit angesehen wird. (1)

Regitz-Deuben. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Genosse Em i l B ö h m, Carolafstraße 5, gestorben ist. Die Beerdigung erfolgt Freitag, nachmittags 2 1/2 Uhr. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Die Verwaltung.

Deuben. Die Einwohner von Deuben und Ortsteil Niederbühlitz werden auf die Bekanntmachung des Gemeinde-

vorstandes hingewiesen. Gemeindeglieder, die noch Bedarf von Kartoffeln haben, mögen ihre Bestellung bis 21. Mai, mittags 1 Uhr, für Deuben im Rathaus, 2. Obergeschloß, Zimmer Nr. 4, und in der Gemeindeverwaltungsstelle, Ortsteil Niederbühlitz, bewirken.

Wilsdruff. Die Krankenkasse ist Sonnabend geschlossen. Das Krankengeld wird Freitag von 10 bis 1 Uhr ausbezahlt.

Radebul. Am 24. Juli 1915 sind die Zinsen der v. Kriegern-Stiftung an eine bedürftige weibliche Person des ehemaligen Ortsteils Serkowitz zu vergeben. Bewerbungen sind bis zum 6. Juni 1915 im hiesigen Rathaus, Registratur II (Zimmer 10), anzubringen. — Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungssteuer-Einschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden alle Personen, die hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel aus irgendwelchen Gründen nicht haben behändigt werden können, aufgefordert, wegen Mitteilung der Schätzungsergebnisse sich umgehend im hiesigen Rathaus, Zimmer 15, zu melden. Dort wird auch Auskunft erteilt, wie sich das Ergebnis der Einschätzung der einzelnen Steuerpflichtigen nach dem Kataster zusammenstellt und Aufschluß in Reklamationsangelegenheiten geben. Es liegt im Interesse der Reklamanten, von dem Rechte der Kataster-Einschätzung Gebrauch zu machen, da sich manche Reklamation nach erfolgter Aufklärung erübrigt.

Die Racheitung der Maße, Gewichte, Wagen und Werkzeuge für die Gemeinde Radebul findet am 25., 26., 27., 28., 31. Mai und 1. Juni d. J., je vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—6 Uhr, statt. Das Eichamt befindet sich am 25. und 26. Mai vormittags im Albertschlößen, Eilsdorfstraße 1; am 26. Mai nachmittags und am 27. und 28. Mai im Bahnhof, Bahnhofsstraße 5; am 31. Mai nachmittags in der Chemischen Fabrik von Henden A.-G. hier.

Kauf. Ein vom Gemeinderat aufgestellter Nachtrag zum Ortsgesetz über die Vereinigung der Gemeinden Kausa mit Friedersdorf, Weizdorf und Gommlich sieht die Einführung öffentlicher Gemeindefestlichkeiten vor, die zunächst in der Schule, später in der Turnhalle abgehalten werden sollen. Der Bezirksausschuß hat den Nachtrag genehmigt. — Außerdem lag ein 1. Nachtrag zum Gemeindeanlagen-Regulativ dem Bezirksausschuß vor. Der Gemeinderat hatte beabsichtigt, die neue Gemeindesteuerordnung auf den 1. Januar 1915 zurückzuführen. Das ist aber gesetzlich nicht zulässig. Das Regulativ kann erst mit Anfang 1916 in Kraft treten. Deswegen hat sich die Aufstellung eines Nachtrags notwendig gemacht, wonach für das laufende Jahr die Gemeindebedürfnisse zu 1/10 vom Grundbesitz, zu 1/10 vom Einkommen aufzubringen sind. Auch dieser Nachtrag wurde genehmigt.

Gewerkchaftliche Arbeiterbewegung.

Zusammenarbeit aller Gewerkschaftsrichtungen.

Der Zentralrat der Hirsch-Dunderthaler Gewerkschaften folgte einstimmig folgende Entschlüsse: „Eines der erfolgreichsten Ergebnisse, die dieser sonst so furorhane Krieg gezeitigt hat, erblickt der Zentralrat der Deutschen Gewerkschaften in dem gemeinsamen Arbeiten der verschiedenen Organisationsrichtungen, wie es auf dem Gebiete der Arbeitslosenfürsorge, des Arbeitsnachweises, der Hinterbliebenen- und Kriegsbeschädigtenfürsorge, der Förderung der Volksernährung und sonst bei der Vertretung der Arbeiterinteressen während der ganzen Dauer des Krieges durchgeführt worden ist. Er spricht die zureichende Erwartung aus, daß bei aller Wahrung der Eigenart der verschiedenen Richtungen auch nach Friedensschluß ein solches Leben- und Miteinanderarbeiten möglich ist im Interesse der Arbeiterschaft und des deutschen Wirtschaftslebens. In der Erkenntnis, daß zur Zeit die einheitliche Arbeiterorganisation auf neutralem Boden, wie sie als Ideal den Deutschen Gewerkschaften vorliegt, nicht zu verwirklichen ist, macht sich der Zentralrat die im Regulator betrieblernen Anstrengungen (die wir jederzeit an dieser Stelle besprochen haben. Nach) zu eigen. Da diese Anstrengungen auch in der Presse der anderen gewerkschaftlichen Organisationen zum Teil völliger Zustimmung, nirgends aber grundsätzlicher Ablehnung begegnet sind, bringt der Zentralrat seine Bereitwilligkeit zum Ausdruck, alle Bestrebungen zu unterstützen, die darauf abzielen, auch nach dem Kriege ein erträgliches Verhältnis zwischen den verschiedenen Organisationen aufrechtzuerhalten und in allen die gesamte Arbeiterschaft betreffenden Fragen ein gemeinsames Vorgehen zu ermöglichen.“

Daß die freien Gewerkschaften zu einem engeren Zusammenarbeiten mit den anderen Gewerkschaftsrichtungen zur Stärkung der Widerstandskraft der organisierten Arbeiterschaft bereit sind, wurde von ihnen in vielen Fällen bereits durch die Tat bewiesen, so daß es einer besonderen Verhinderung von ihrer Seite kaum noch bedarf. Es ist erfreulich, daß sich auch die zentrale Vertretung der Hirsch-Dunderthaler Gewerkschaften rüchhallos diesem Standpunkt angeschlossen hat.

Inland.

Berurteilung eines Arbeitsnachweishändlers. Berlin, 19. Mai. In dem Verurteilungsprozeß gegen den Rechtsanwalt Friedrich Leines alias Direktor Friedrich Hartum, in dem es sich um einen grobartig angelegten Schwindel mit der Gründung einer Arbeitslosen-Fürsorgezentrale handelt, wurde der Angeklagte zu 2 Jahren Gefängnis zusätzlich zu einer in München gegen ihn verhängten Gefängnisstrafe von 5 Jahren verurteilt.

Tarifvertragsverlängerung in Hamburger Hafen.

Zwischen dem Hafenbetriebsverein in Hamburg und dem Transportarbeiterverband wurde nach längeren Verhandlungen über die verschiedenen im Laufe dieses Jahres ablaufenden Tarife folgendes Abkommen getroffen:

Die jetzt bestehenden Tarife und die zu diesen gehörenden Lohnsätze für den Hafenbetrieb in Hamburg und Harburg bleiben als Ganzes unter Aufrechterhaltung der in den einzelnen Verträgen bestimmten Ablauftermine und Kündigungstermine einschließlich der drei Tarife für den Ewerfürsorgebetrieb bis zu dem Tage, an welchem der gegenwärtige Krieg zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien durch Friedensschluß beendet wird, und von da an weiter zwölf Monate in Kraft. Falls nicht drei Monate vor Ablauf dieses Abkommens Kündigung durch einen der vertragschließenden Teile erfolgt, so ist seine Geltungsdauer immer um zwölf Monate verlängert. Von besonderem Interesse ist, daß die nach dem Kampf von 1900 geschaffene Spar- und Unterstützungskasse und mit ihr das System der Kontraktarbeiter im Hamburger Hafen aufgeboben ist. Es ist auch nicht anzunehmen, daß die Unternehmern sich ein kostspieliges Experiment zur Umgehung des Koalitionsrechts, das letzten Endes doch wirkungslos blieb, wiederholen werden.

Leben · Wissen · Kunst

Bei den Troglodyten an der Aisne.

Großes Hauptquartier, den 13. Mai.
Der Name hat etwas Vornehmliches in sich. Zum mindesten etwas großstädtisches. Wir denken an die Kottentellen und an das Bremerzeitalter. Auf jeden Fall hat keine von uns in der Schiene, als wir (in dem Schillerischen Gedichte) an die Troglodyten, die Höhlenbewohner, kamen, je gedacht, daß es so etwas in der Natur noch geben könnte. Wir sind eines andern bedacht. Zusammen von deutschen Soldaten haben seit September diese Höhlen besetzt, sind mit Freuden zu Troglodyten geworden. Sie sind aber dunkel und mangelhaft frucht und immer kalt, aber nirgends ist man vor den Geschossen des bösen Feindes so sicher, wie in diesen Höhlen.

Es sind Sandsteinhöhlen. Der Stein ist leicht abzubauen. Es ist eine Sache von ihnen sind diese Höhlen künstlich. Das heißt, sie sind vom Schneiden des zum Schieferbau hier überall gebräuchlichen Sandsteins entstanden. Die Höhlen sind an manchen Stellen so groß, daß das Verborgene in einem Tage schimmelt. Ihre Größe ist verschieden. Ich habe Gänge von 200 und solche von 400 Meter Länge gesehen. Es war ein schauerlicher Wettertag, als wir vom Tal des Schlosses H. her einer der bemerktsten Höhlen dieser Gegend unseren ersten Besuch abstatteten. Den ganzen Vormittag war beständig regnerisch. Der Regen war heftig, desto klarer wurde die Luft. Der Regen war heftig, desto klarer wurde die Luft. Der Regen war heftig, desto klarer wurde die Luft.

Dann sitzen wir noch ein Stündchen vorn im Höhlenbureau. Die Hitze des Bieres läßt nichts zu wünschen übrig. Hier werden die Leute auch in den wärmsten Sommermonaten eiskalte Getränke haben. Wir plaudern über die Zukunft der Höhle — was alles noch fehlt und was noch geändert werden muß. Ein feindlicher Flieger, der über den Stellungen gemeldet wird, läßt niemanden unberührt. Das Schließen nimmt jetzt ab. Auch der Franzose will Mittag essen. Draußen am Eingang der Höhle sitzen die Troglodyten in der Sonne und warten sehnsüchtig auf die Heimkehr der Feldküche.

Dr. Adolf Koeper, Kriegsberichterstatter.

Leben und Treiben hinter der Front.

In der Volkszeitung vom 23. April brachten wir unter der Überschrift „Im Stellungskriege“ den Feldpostbrief eines Naturfreundes an einen Wanderer. Von diesem Krieger rührt auch der folgende Feldpostbrief her, der von ihm als Fortsetzung des ersten bezeichnet wird.

Im Felde, 25. April 1915.

Lieber Artur!
Nun komme ich endlich dazu, Dir die Fortsetzung, den sogenannten zweiten Teil, zu schreiben. Doch habe ich in dem vorhergehenden Briefe die vielumstrittene Vorratfrage am Eingang des Stützpunktes unterlassen. Die Vorratfrage befindet sich aus dem Grunde in der Fortsetzung. Hier verzeihe mir, ohne daß der Franzose es unterläßt, sie zu klären. Aber auch er hat sich dort eine Vorratfrage errichtet, wo und den Eingang dieses der Aisne nach N. zu verbergen, wo sich die französischen Hauptkräfte „aufzuhalten“ aufhalten. An sich ist ein kleines französisches Stützchen, selbst sehr zerstückelt, trotzdem machen die heißen, weißen Sandsteinwände in dem herrlichen schon beschriebenen Panorama ihren Anspruch eines „Gemeines“ geltend. — Die spätere Zeit wird hoffentlich Aufschluß bringen, die Beschriebenen illustrieren.

Nun gehen wir zurück. Von der Front in die Reservestellungen. Hier sind wir kommen die Garesstellung, E. Schützengasse, Braunschweiger (Name Braunschweiger deshalb, weil ... er Infanterie zuerst bezog) und die Hinterhöhlen. ... dann die Kameraderie in der Garesstellung. Die Garesstellung besteht aus einem mit einem bewachsenen Kanal. Jede Hütte hat einen möglichst hochtrabenden Namen wie „Schönheits Hut“, „Wilde dich“, „Bürgerhaus“, „Prinzessin“, „Mattenberg“ usw., auch kann man andere Schilder lesen „Hier werden Anstaltskarten verkauft“, „Der Barbier“ und „An der Kantine“, „Hier überleben die Wägen!“ oder an einer Hütte, wo ich einmal hauste „Tag und Nacht nur der Frieden“.

Wir kamen früher an den Eingang der Höhle heran. Gleich hinter uns, und welche wunderbaren Material der Sandstein in sich hat, in künstlicher Gestaltung. Namen und Wappen von Kameraden und von Stätten der Heimat waren sauber und gezeichnet aus dem Stein herausgehauen. Nicht vom Eingang gingen auch ein paar rotegehaltene Namen, die nur dem eingeweihten Kameraden bekannt sind (ich sage nur: Kammel). Besonders aber ist ein Kammelbesitzer auf, durch das wir in das Höhlenbureau des bei uns gelegenen Nationalen Reservestützpunktes kamen. Dieses besetzt bestand aus dem zentralen (ich schätze fünfmal 3 Meter hohen) Stützpunkt eines Reservestützpunktes, das funktionsfähig in die Garesstellung eingetaucht war. Dieses blieb der einzige Mann der Front, der natürliches Tageslicht bekam.

Der Hauptmann empfing uns mit Bedauern darüber, daß das elektrische Licht heute nicht funktioniert. Wir waren ihm nicht böse — denn auf künstliche Lichtbeleuchtung hatten wir wirklich nicht gerechnet. Mit der elektrischen Taschenlampe machten wir uns an den Weg. Die plötzliche Stille ist nicht unheimlich. Der Boden, auf dem wir gehen, ist nicht hart. Wir hören, daß der Sandstein durch den längeren Aufenthalt recht unangenehm wirkt.

Widlich links eine Kantine. Ein Mann hinter einem Tisch, an dem eine Stearinlampe brennt. Davor sitzen Soldaten, die Zigaretten rauchen. — Weiter. Der Weg teilt sich. Wir gelangen an das Zentrum der elektrischen Installation. „Nun wird das Licht wieder brennen?“ — In zwei Stunden, Herr Hauptmann.“ Der Hauptmann sagt an eine elektrische Tischlampe und wir stapfen weiter. Es ist jetzt schon dunkel geworden, und unser von der Gewitterwolke erhellter Weg beginnt zu schiefen. Da liegen wir in eine Mannschafstube an. Der Boden ist mit Stroh bedeckt. Hier und da hat man Holzbohlen als Trittbretter, die die feuchte Kälte des Höhlenbodens abhalten. Überall liegen Decken und Wolldecken herum, und doch hat man das Gefühl, als ob hier gar nicht zu viel wölbender Wärme vorhanden werden könnte. Der Mann wird von einer Petroleumlampe erhellt. Die Leute liegen teils auf ihrem Lager, teils sitzen und schreiben, oder rauchen und lesen die Zeitung. Wir plündern herum. Dort kommt etwas Merkwürdiges. In einem dieser kleinen Abteilchen des Ganges steht ein kleines, schwarzes Bild. Wir sehen die Troglodyten Gottesdienst. Wir kommen nun immer höher in die Höhle hinein. Wir steigen auf einem Querschnitt, der uns fertig geworden ist. Wärme, trockene Luft dringt durch ihn zu uns wieder. Wir wandern weiter und quer. Manuskript liegen in diesen Höhlen zwischen an der Erde. Einer links, einer rechts. Mit ihrer Hilfe finden sich die Neulinge zurecht; der linke führt zu Artillerie, der andere zum Scheinwerfer. Manche Stellen sind wie ein Labordisch.

Endlich, an einer Biegung, schimmert das Licht des Eingangs wieder — wie das Licht, das man beim Ausgang aus einem Tunnel wahrnimmt. Mit dem Licht kommt die Wärme, die uns woflig umfließt. Das das Donnern der Geschütze und der eigenen Artillerie, von dem wir können in der Höhle nicht vernehmen. Darin beruht ja auch der große Wert dieser unterirdischen Wohnungen. Die wohnende Front, die hier selbst beim heftigsten Geschützfeuer herrscht, hält die Köpfe der Truppen frisch und kühl.

Arteriosklerose.

Im Müllerhaus sprach gestern Hofrat Dr. Max Emmert über Arterien, Verbreitung und Bekämpfung der Arteriosklerose (Arterienverkalkung). Man habe bisher diese Krankheit als eine Alterskrankheit des Alters betrachtet. Aber das Umgekehrte sei nicht der Fall. Der Beginn des Alters wird durch das Auftreten der Krankheit bestimmt. Sie tritt oft bereits im jugendlichen Alter auf, am häufigsten zwischen 40 bis 50 Jahren. Die Todesfälle durch Tuberkulose betragen nur 7 Proz., durch vorzeitige Arterienverkalkung aber 22 Proz. Am häufigsten ist die Krankheit bei den Strukturkünstlern verbreitet und hier wiederum hauptsächlich in den Kopfgefäßen, weil in diesen der Kampf ums Dasein am schärfsten geführt wird.

Die Ursachen der Krankheit sind sehr vielfältig. Was der Bekämpfung hierzu anführte, kann man zusammenfassen in den Sammelbegriff der unnatürlichen Lebensweise: Zu reichlicher Genuß von Fleisch und Alkohol, Ueberanstrengung des Nervensystems, rauche, übermäßiges Tabakrauchen, besonders von Zigaretten, sitzende Lebensweise, aber auch mangelhafte Ernährung bei anstrengender Arbeit, Berge, Kummer, Zorn und so fort. Durch alles das werde die Durchgängigkeit und das arterielle Gefäßsystem zu sehr in Mitleiden gezogen. Dadurch verlieren die Gefäßwände ihre Elastizität und erlangen Starrheit. Die Krankheit sei also eine Mangelkrankheit. Unter ihr leiden, den Ursachen eines überanstrengten Nervensystems entsprechend, am meisten Schauspieler, Redakteure und andere intensiver geistig arbeitende Menschen, aber auch abnorm übermäßig arbeitende Menschen werden von ihr befallen, wie Lastträger, Ringkämpfer und andere.

Im weiteren zeigte der Vortragende den engen Zusammenhang der Krankheit mit der Kreislaufstörung und einer Anzahl von akuten und chronischen Krankheiten auf, wie Niere, Fettstoff u. dergl. Insbesondere aber ist die Krankheit nicht, wohl aber vererbbar. Ihre Erscheinungen seien sehr mannigfaltig. Sie äußert sich vor allem durch eine Steigerung des Blutdruckes über die Norm und zeitweise schwächere oder stärkere Anhäufung von Eiweißkörperchen im Urin.

Als beste Bekämpfung der Krankheit empfahl der Vortragende natürlichem Wege die Wahrung der Ursachen. Als Gegenmittel bei schwerem Nervenleiden körperliche Übungen. Im allgemeinen: Einschränkung des Fleischgenusses auf eine Fleischportion am Tage,

Vermeidung todenläufiger Väder, auch elektrischer, und Mäßigkeit im Alkohol- und Tabakgenuss. Für Leute unter 20 Jahren sei am besten das bei diesen fünf größtenteils Uebel der Zigarettenraucher zu vermeiden. Man beschränke oder empfehle der Vortragende täglich früh aufstehen und ein warmes Bad zu 30 Grad Celsius zu nehmen, in dem der Körper eingeleitet und mit einer weichen Bürste abgerieben werden soll. Dadurch werden die verhärteten Teile des Gefäßsystems abgehoben und die Neubildung angezogen. Eine nachfolgende Brause von 20 Grad soll den Körper abkühlen. Nach dem Abtrocknen sollen dann noch gymnastische Freiübungen des Körpers möglichst nach und in frischer Luft folgen, die alle Teile in Bewegung bringen. Der Vortragende ließ solche im einzelnen vorführen.

Zum Schluß befuhrte der Vortragende dann noch die Bekämpfung der Väder für das aus dem Felde heimkehrende Militär, da dieses bei den ungeheuren Anstrengungen und Aufregungen des Krieges wahrscheinlich sehr unter der Krankheit leiden werde.

Dresdner Kalender.

Dresdner Theater am 21. Mai: Opernhaus: Hans Heiling, 7 1/2 Uhr. Schauspielhaus: Alles um Geld, 7 1/2 Uhr. Alberttheater: Die Fledermaus, 8 1/2 Uhr. Residenztheater: Die Schöne vom Strand, 8 Uhr. Zentraltheater: Der Progenbauer, 8 Uhr.

Opernhaus. Heute wird in neuer Einstudierung unter Leitung der Original-Ballettmeister die komische Oper Der Barbier von Vogdad von Peter Cornelius gegeben. Im Anschluß daran gelangt zum ersten Male Sannens Geheimnis, Intermezzo in einem Akt von Wolf-Ferrari, zur Aufführung. Die Besetzung der beiden Werke ist die folgende: Der Barbier von Vogdad: Kallif: Rudolf Schmalzauer, Baba Mustapha: Hans Ribbiger, Margiana: Magdalena Seeb, Hofiana: Frieda Gollmer, Nareddin: Fritz Bogelstrom, Abdul Gassan: Georg Gottmahr, I. Muzjzin: Emil Enderlein, 2. Muzjzin: Hans Lange, 3. Muzjzin: Robert Wülfel, Elvira: Joseph Pauli. — Sannens Geheimnis: Graf Hil: Friedrich Fasche, Grafin Susanna: Annie Raft, Sante: Robert Wülfel. Musikalische Leitung: Hermann Ruppel, Spielleitung: Alex d'Amals. Anfang 7 1/2 Uhr.

Keine Mitteilungen.

Hier dieses unvollständige Delgemälde von Georg v. Schwind konnte J. K. Werniger, der die Anstaltszeit des Künstlers durch-

und links hinter dem hohen Baume unsere Winterhütten. Hier herrscht schon regeres Leben. Diesen haben Sportlustige zum Fußball ein. Auf dem Deck des Rahmes (denke an unsere Elstähne) spielen neun bis zehn Mann Mundharmonika, die „neuesten Tänze“. Gesang ertönt, einige sind ins „Schlachtenbeschreiben“ vertieft und räumen sich, in den paar Wochen der Kriegsteilnahme gar vieles durchgemacht zu haben. Andere wieder klagen über unangenehm beruhende Tatsachen und wollen den endlich bald kommenden Frieden heraufbeschwören. — Alles hilft nichts. Dort beraten bei einigen Feldgrauen die mühselig aussehenden Besten eine Kriegsdebatte. Jedenfalls wird der keine Erfolg vom letzten Male besprochen. Ganz allein für sich spaziert ein anscheinend Kriegserregter mit einem Bunde in der Hand herum. Das Exzerzierregiment will er auswendig lernen. Alles ist überhitzt! — Dort am Wiesendamme liegen Kameraden, die in den blauen Himmel starren und sich von der Sonne beschmelzen lassen. — Ich frage einen, was heute für Dienst sei. Appell mit Mänteln, dann 3/4 Uhr Feldgottesdienst. Daß man von einem Feldgottesdienst erbaudet ist, möchte ich von mir und manchem anderen nicht behaupten. Vorn im Graben ist an Wägen nicht zu denken, denn gesundheitlich und geistig sind das fortgesetzte Spähen, die manchmal andauernden Kameraden ein aufreizendes Dienst. Doch es gibt eben immer noch Leute in der Kompanie, die all diese Anstrengungen nicht kennen.

An den Hütten sind natürlich wieder Kameradschilder, aber diesmal eine andere Serie, wie „Kaiser-Wilhelm-Hütte“, „Kaiser-Franz-Joseph-Hütte“, dann folgen Kronprinzen, Generale usw. Diese Hüttenreihe erstreckt sich bis an die einstmals prächtige, jetzt von den Franzosen gefangen große Steinbrücke bei G. Diese Brücke führt über die Aisne bis nach dem Bahnhof G. Gefangene Franzosen haben diese Brücke unter Leitung der Eisenbahnbaukompanie wieder betriebsfähig gemacht. Doch ich will nicht nach G., sondern nach den Kamerader Hütten, die aufeinander vom J. R. 178 erbaut und zuerst bemerkt sind. Ein kleines Dorf, inmitten ein Dorfteil! Alles von hohen Bäumen umgeben, herrlich gelegen! Die Hütten sind wie üblich eingerichtet. Unten ist wiederum der bekannte Kanal, auf dem hier gar lustige Gondelfahrten gemacht und manche „Seeschlachten“ geschlagen werden. Die Boote werden zeitweilig als „U 8“ usw. bezeichnet. Man „spielt“ eben. Wie die Kinder ihre Phantasie dabei entwickeln, so ist es denn auch hier. Man gelangt von hier aus über die „Blauwasserbrücke“, auf die Chaussee, die durch mehrere Dörfer nach E. führt. Diesen Weg müssen die abziehenden Truppen nachts zurücklegen, um in E. zur Ruhe zu gehen. O wie drückt der mit Schilfdecken besetzte Affe, und manchen den Krieg verwundenden Zeuzker preßt er aus dem ermatteten Körper! Man versucht sich zu rächen: „Du kommst ja in Kassel!“ Doch ist es Dohn. Jeder weiß, was es zu bedeuten hat, wie Tage E. Von einem richtigen Ausruhen keine Spur. Appelle mit diesem und jenem Exzerzieren, Arbeitsdienste und Ortswoche sollen hier das Dasein „verfügen“. Natürlich macht das keine besonders gute Stimmung, doch wir Kameraden unter uns, die wir so oft von Anfang an dem Tod im Auge gefaßt und manchen uns lieb-gewordenen haben sterben sehen, wir finden uns immer wieder und mühen natürlich jede freie Stunde aus, durch Humor, Lächerlichkeiten und Spielen, das gestrenge Dasein auszugleichen. — Dann ist aber auch die Volkszeitung, die manchen Anlaß gibt, Gleichgültigkeit zu erkennen und Genossen zusammenzuführen zu mancher guten, von genossenschaftlichem Geist durchdrungenen Unterhaltung. Und mancher immer abseits Gestandene lauscht unseren Ausführungen, und wir sind stolz, behaupten zu können, daß wir Genossen im kameradschaftlichen Leben im Kriege eine Rolle spielen. Ich erhalte meine Zeitung zeitig und regelmäßig, doch laufe ich nicht allein auf sie, sondern auch alle, denen ich sie zur Verfügung stelle. Ja, es geht sogar so weit, daß sie schon gelesen wurde, ehe ich daran dachte, daß sie da sein könnte, z. B. wenn ich abwesend war oder zu etwas kommandiert wurde. — Doch sehen wir uns mal in E. um. Es ist ein größeres Dorf mit großen Häusern. Mehrere Wohnhäuser sind noch hier geblieben, meist arme Leute. Diese werden natürlich alle von der Kommandantur verpflegt. Dafür müssen sie auf Ordnung in den Straßen halten und auch in der Landwirtshaft helfen. Die sonst üblichen vortheilhaftesten wirtschaftlichen Einrichtungen unterliegen sind hier gewiß durch unsere Zeitung bekannt. Die Felber sind durch uns in besserer Ordnung. Die Dampfbesenmaschine summt unaufhörlich, die Fuhrwerke bringen schwere Getreidebunde in die in neuen Erbschaften gelegenen Wäldern, und das Mehl wird dann an Feldbäckereien abgeteilt. Die Grundstücke selbst weisen eine durch die gegenwärtigen Verhältnisse verursachte Nachlässigkeit auf, ebenso die Wohnungen. Doch wurde ich auch belehrt, daß die Franzosen nicht den wohnlichen Geschmack haben wie wir Deutschen. Dann haben wir die Grundstücke auch mit „Latrinen“ versehen müssen. — Ob die Franzosen ihre Latrinen erst weggerissen haben? (!) Besondere Zeit ist hier auf die Kirche gelegt worden. Von außen ein schlichter Bau, aber innen geschmackvoll und prächtig. Rundliche Fensterbilder, gefertigt in Meims, über 100 Jahre alt; ebenso ist es mit den großen Delgemälden, die Kreuzgänge und ihre Vorgänge darstellen, die wirkungsvoll durch das düstere Licht innerhalb der

fortsetzt, nachweisen. Noch wichtiger aber ist eine Reihe Folge von neu bekannt gewordenen Handzeichnungen, deren Röhre dem Vieles- und Gesellschaftsleben und den politischen Strömungen der Zeit entnommen sind, die das Können Schwinds von verschiedenen Seiten zeigen.

Professor Dr. Wendelin Förster. Bis 1903 ordentlicher Professor der romanischen Philologie an der Universität Bonn, einer der bedeutendsten Romanisten der Gegenwart, starb in Bonn im Alter von 71 Jahren.

Der dänische Historiker Professor Alfred Ritter von Burgsch. Sohn des bekannten Lexikographen, ist in Wien im Alter von 70 Jahren gestorben.

Der dänische Historiker Professor Edward Holm. der größere Arbeiten aus der Geschichte des Mittelalters und später über die dänische Geschichte veröffentlicht hat, starb im 82. Lebensjahre in Kopenhagen.

Cesar Wildes Sohn. der englische Hauptmann Cyril Wilde, ist in den Kämpfen bei Oern gefallen.

Sonnenpostberatung. Professor Rocco vom Heimaerlaboratorium beobachtete auf der Sonne eine große Protuberanz, die eine Höhe von 177 000 Kilometer hat. Die Protuberanz ist somit etwa vierzehnfach größer als der Durchmesser der Erde.

Das Institut für Krebsforschung war in seiner Existenz durch den kurz vor der Mobilmachung erfolgten Rücktritt seines Leiters Prof. Klempner bedroht. In dem Etat 1915/16 wurde zudem der ordentliche Zuschuß von 42 000 M. des Krieges wegen gestrichen. In dem Etat des Vorjahres ist aber infolge der parlamentarischen Verwaltung eine erhebliche Summe als Ueberhuß zu verzeichnen, so daß kürzlich 16 000 M. dem Institut überwiesen werden konnten. Als provisorischer Leiter ist Professor Blumenthal ernannt worden.

Kohlenbeleuchtung für Eisenbahnsignale. Infolge der Petroleumnot befaßten sich zurzeit, wie „Nacht und Dampf“ berichtet, die schweizerischen Eisenbahnverwaltungen mit der Einführung von Kohlenbeleuchtung für die Signale. Die Versuche mit Kohlenbeleuchtung haben zu günstigen Ergebnissen geführt. Die Kohlenkosten stellen sich bei den heutigen Petroleumpreisen höher, bei normalen Petroleumpreisen etwa 10 bis 15 Proz. teurer als bei Petroleumbeleuchtung.

